

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Briefdruckerei
Abonnement-Briefdruckerei
Abonnement-Briefdruckerei

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsstelligen Nummern...
Beträgt für die sechsstelligen Nummern...
Beträgt für die sechsstelligen Nummern...

Telegraphische Adresse:
Sozialdemokrat Berlin.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Sonntag, den 22. April 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Verlagsdruckerei: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Verlagsdruckerei: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Seegefecht im Kanal.

Das Ringen an der Aisne und in der Champagne — Vergebliche französische Angriffe am Brimont, an der Hurtebise Fe, bei Brahe, von Paissy bis Craonne, zwischen Prosuès und Snippes — Wachsendes Feuer an der Arrasfront.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 21. April 1917. (S. 2. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Erkundungsvorstöße im Horn-Bogen brachten eine Anzahl Gefangener und Beute an Grabenwaffen ein.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Truppen aller deutschen Stämme vollführen auf dem gewaltigen Schlachtfeld an der Aisne und in der Champagne im Kampf Mann gegen Mann wie in bis zum Tode getreuen Ausbarren bei schwerstem Feuer täglich und stündlich Heldentaten!

Westen vormittag wurde durch Stoßtruppen die ehemalige Lederfabrik südlich von Cerny vom Feinde gesäubert; weiter östlich, an der Hurtebise Fe schlugen unsere Truppen französische Teilangriffe ab.

In den Nachmittagsstunden setzte an der ganzen Aisne-Front und in der Champagne wieder harter Artilleriekampf ein. Heftige Angriffe entwickelten sich bei Brahe, von der Hochfläche von Paissy bis in die Senke östlich von Craonne und zwischen Prosuès und der Snippes-Niederung.

Nördlich von Reims und in den Argonnen brachen unsere Sturmtruppen in die feindlichen Linien und lehrten mit Gefangenen zurück.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.
Defilich von St. Mihiel verlief ein Luftkampf nach Wunsch; auch dort blieben mehrere Franzosen gefangen in unserer Hand.

Unangenehm Wetter der letzten Tage schränkte die Flugtätigkeit ein.

Seit dem 17. April sind in Luftkämpfen 7, durch Abwehrkanonen 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der Mazedonischen Front ist bei weif geringer Geschäftstätigkeit die Lage unverändert. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, amtlich, 21. April abends.
Bei Arras harter Feuerkampf nördlich der Scarpe. An der Aisne-Champagne-Schlachtfeld im ganzen geringere Tätigkeit, die bei Brahe, Hurtebise Fe und nordwestlich Auberive zeitweilig zunahm.

Der österreichische Bericht.

Wien, 21. April 1917. (S. 2. B.) Amtlich wird verlautbart:
Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschäftstätigkeit erhob sich auch gestern nicht über das gewöhnliche Maß, doch setzte der Feind an der lufteiländischen Front beträchtliche Luftstreitkräfte zur Aufklärung unserer Stellungen und der Räume dahinter ein.

Die feindlichen Flieger warfen auf mehrere Orte hinter unserer Front Bomben ab. Bei Laghi, nordwestlich von Arstero, drangen nach kurzer Artillerievorbereitung Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 14 in die feindlichen Stellungen ein und brachten von dort einen Offizier und 30 Mann als Gefangene zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Seefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Im Anschluß an einen feindlichen Luftschiffangriff auf die Umgebung von Triest, der keinen nennenswerten Schaden brachte, belegte am 20. d. M. vor Tagesanbruch eine Gruppe unserer Seeflugzeuge die militärischen Anlagen von San Canziano mit Bomben und erzielte mehrere Treffer, die auch einen großen Brand hervorriefen. Alle Flugzeuge sind unverfehrt eingedrückt.

Flottenkommando.

Klarer Entschluß!

Der Beschluß des Parteiausschusses ist wie ein Sturmwind in alle Nebel gefahren, die auf uns drücken. Wir können nicht mehr in diesem Dämmern zwischen Licht und Dunkel dahingleben, wir brauchen reine Luft und klare Bahn. Das Kompromiß ist die vorletzte und häufigste Weisheit der Politik, ihre letzte aber ist die klare Entscheidung u. g. Davieren, pendeln, mittlere Linie ziehen, hierhin und dorthin hören, halb dem, halb jenem recht geben, damit man herkömmliche Staatsmannskunst jahrelang ihr Auskommen finden, dann aber kommt einmal die Zeit, wo es heißt feste Entschlüsse fassen, und dann mit zusammengebissenen Zähnen: Durch!

Diese Zeit ist da! Das Bedürfnis nach einer vollkommen eindeutigen Klarstellung der deutschen Politik ist auf beiden Seiten vorhanden, rechts wie links. Merkwürdig ist die Aufregung nur allzu begreiflich, mit der die Presse der Reichsfront fragt, wohin die Fahrt gehen soll.

Die „Tägliche Rundschau“ tabelt vom alldeutschen Standpunkt aus die Jaghaftigkeit der Regierung und fährt dann fort:

„Giner solchen Jaghaftigkeit gegenüber hat die Schamhaft eines Scheidemann leichtes Spiel. Er führt denn auch, wie man sieht, seine Parteikollegen, trotz ihrer harten Richtung durch die Haase und Redebour (H) mit unbedingter Siegeszuversicht zum Sturz auf die Stellungen der Regierung; und er handelt und redet dabei nicht, wie etwa ein Redebour, politische Handwursthände ohne jeden realen Hintergrund. Er redet vielmehr als einer der Bestärktesten von denen, die heute ihre Fingerg in allen Dingen haben; er und sein Freund Ebert müssen also eigentlich wissen, was sie sich zu trauen, und was für sie sich vor ihren Freunden und Feinden stark machen können...“

Die Sozialdemokratie fordert. Scheidemann führt seine Kolonnen zum Angriff auf der ganzen Linie. Und die Regierung? Wir waren längst vor dem Kriege für erhebliche durchgreifende Reform. Wir sind es auch heute. Wir halten aber mit so vielen Genossen Herrn Scheidemann (H) die Kriegszeit für die ungeeignete Zeit für bezweifelnde Geschäfte. Wenn aber die Regierung doch selber es für recht hält, ihren Burgfrieden stückweise zu zerbrechen und so den Damm zu unterwählen, der nur, wenn er ganz und lückenlos ist, die wünschenswerte Stauung führen kann, so sind wir geneigt zu glauben, daß Herr Scheidemann sein „Gleich und Alles“ nicht umsonst ruft.“

Die „Kreuzzeitung“ nennt den Beschluß ein ernanntes Bekenntnis zu den Zielen der Internationale und variiert das alte Thema von einem Frieden, der den gebrachten Opfern nicht entspricht.

Die „Deutsche Tageszeitung“ malt die schrecklichsten Gefahren an die Wand für den Fall, daß die sozialdemokratischen Forderungen Erfüllung finden sollten, und glaubt — mit gewohnter Kunst der Verschiebung — die Fragestellung so formulieren zu können:

„Die Kaiser und Reich und deutsche Zukunft — die Scheidemann und Genossen: uns scheint, die Entscheidung könnte nicht schwer sein; eine klare Entscheidung aber ist nötig, wenn nicht alles Vertrauen und alle Zuversicht im deutschen Volke ins Wasser geraten soll.“

Nur Entscheidung fordern auch wir. Aber es handelt sich nicht um „Kaiser und Scheidemann“, wie die „Tageszeitung“ plumpepflüßig unterstellt, sondern um Klassen, vorrecht oder gleiches Recht, Bürokratie oder entscheidenden Einfluß der Volksherrschaft, Reichsmetterungsfrieden oder Verständigungsfrieden!

Von demselben Drang nach klarer Entscheidung sind auch die „Berliner Neuesten Nachrichten“ befeelt, die zum Schluß eines Leitartikels schreiben:

„Wenn die Reichsregierung auf diese anmahnende und herausfordernde Antwort der deutschen Sozialdemokratie an ihre russischen Freunde nicht sofort die rechte Antwort findet, dann wehe dem deutschen Volke! Denn, wehe dem deutschen Staatsmann, der die Zeichen der Zeit nicht richtig erkennt! Vor diesem Augenblick und von dem Entschluß der deutschen Regierung hängt vielleicht das Schicksal unseres Volkes ab. Es ist aller allerhöchste Zeit, daß der Reichskanzler dem Führer der deutschen Sozialdemokratie ganz ungewöhnlich und vor aller Welt endlich zuzust: „Aun aber Schluß!“

So wird die Reichsleitung von allen Seiten aufgefordert, Mut zu haben. Entweder sie muß den Mut haben, alle ihre bisherigen Erklärungen nach innen und außen und alle Zugeständnisse zu widerrufen, sie muß den Mut haben zu erklären, daß während des Krieges und nach dem Kriege alles beim alten bleiben soll, sie muß den Mut haben zu sagen, daß sie um Belgien, Nordfrankreich, Skandinavien, Polen und r-Mil-larden Kriegsschädigung weiter Krieg führen will, und möge es noch zehn Jahre dauern.

Oder aber sie muß den Mut haben, jeht zu erfüllen, was sie versprochen hat und noch mehr zu tun, sie muß dem

Seegefecht im englischen Kanal.

Beschießung von Dover und Calais.

Berlin, 21. April 1917. Amtlich. Leichte deutsche Streitkräfte sind in der Nacht vom 20. zum 21. April in den östlichen Kanal und gegen die Themsemündung vorgestoßen. Die Festungen Dover und Calais wurden auf nahe Entfernung mit insgesamt 650 (sechshundertundfünfzig) Schußwirkungsvoll unter Feuer genommen. Calais war unbewacht; ein vor Dover angetroffenes Vorpostenfahrzeug wurde vernichtet.

Als auf dem Rückmarsch kein weiterer Gegner gesichtet wurde, machten Teile unserer Streitkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Gantiere kehrt und nahmen nochmals Kurs auf den Kanalausgang. Hierbei trafen sie östlich von Dover auf eine größere Anzahl von englischen Zerstörern und Führerschiffen. Es kam zu scharfen Gefechten auf nächste Entfernungen; ein feindliches Führerschiff wurde durch Torpedoschuß versenkt, mehrere andere durch Artillerietreffer schwer beschädigt, wahrscheinlich ist von den letzteren ebenfalls eines gesunken. Von unseren Torpedobooten sind „G 85“ und „G 42“ aus diesen Gefechten nicht zurückgekehrt und müssen als verloren gelten; alle übrigen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verluste wieder eingelaufen.

Ein südlich der Themsemündung vorgestoßener Teil unserer Streitkräfte traf keine Kriegsfahrzeuge des Gegners an und konnte nur einige Gefangene von einem Handelsschiffe einbringen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kabinettsrücktritt in Portugal.

Das Kabinett Almeida ist zurückgetreten. Nach Meldung der Agence Havas erfolgte der Rücktritt, nachdem die

Kammer mit 57 gegen 21 Stimmen eine Verordnung, die die Einsetzung eines nationalen Wirtschaftsrates vorsieht, für nichtig erklärt hatte.

Der Arbeiterdelegiertenrat gegen einen Sonderfrieden.

Petersburg, 21. April. Neutermeldung. Das Komitee der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten hat endgültig bekanntgegeben, daß es die Idee eines Sonderfriedens zurückweist.

Obwohl bei allen Neutermeldungen aus Rußland der Verdacht einer tendenziösen Färbung zugunsten der Entente nicht von der Hand zu weisen ist, sprechen Gründe innerer Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit dieser Meldung.

Warum geht der Krieg weiter?

Die Antwort Jowetts.

Auf dem diesjährigen Kongress der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands sagte Jowett laut „Manchester Guardian“ u. a. das Folgende:

„Amerika erklärte, es verfolge keinen selbstständigen Zweck, es wünsche keine Eroberungen und keine Kolonien, es suche keine materielle Entschädigung für die Opfer, die es gerne bringen werde. Die Entente beabsichtigt dagegen nicht, eine solche Erklärung abzugeben. Dabei geht der Krieg weiter, nicht etwa für Belgien oder für Frankreich, auch nicht etwa für ein freies Polen oder die Lösung der elsh-löthringischen Frage, sondern lediglich, um die deutschen Kolonien in Afrika zu erwerben und um Oesterreich-Ungarn und die Türkei zu zerstören, damit die Entente auf Kosten dieser Staaten Eroberungen machen kann.“

Wolle sein Selbstbestimmungsrecht geben und sie muß an Stelle ihrer doch kaum noch verhüllenden Andeutungen eine vollkommen klare Erklärung ihres Friedenswillens abgeben, wie es die Sozialdemokratie und mit ihr sicherlich die ungeheure Mehrheit des Volkes verlangt.

Es geht nicht weiter mit der Politik der Konzeptionen und des diplomatischen Vertuschens. Die nervöse Erregung, die dieser Zustand der politischen Unklarheit hervorruft, durchdringt alle Schichten des Volkes. So scharf in den meisten anderen Dingen die Meinungen auseinandergehen: das Recht zu wissen, was nun eigentlich werden soll, möchten auch wir als allgemeines Menschenrecht proklamieren.

Wie ist denn jetzt der Zustand? Der preussische Landtag und mit ihm viele andere Leidensgenossen warten auf die ihnen angekündigte Operation. Die konservative Presse kündigt ährend Konflikte zwischen Krone und Reichstag an und ruft zum großen Kampf zwischen „Kaisersfahne“ und „Reichstagsfahne“. Die Altkatholiken erregen die ihnen zugänglichen Kreise durch bunte Flugblätter, in denen die Schrecken des gefürchteten „Verzichtsfriedens“ in Neuruppiner Widerbogenmanier geschildert sind. (Wer aber schildert die Schrecken eines sich endlos hinziehenden Krieges?) Auf der anderen Seite hat die Regierung das Vertrauen der Volksmassen, auf das allein sie sich stützen kann, mit den bisherigen Mitteln nicht gewinnen können. Unmöglich ist es, nun auf des Weges Mitte stehen zu bleiben!

Beschämend muß für die Regierung der Gedanke sein, daß das Gelloyer der rechtsstehenden Presse den Zorn haben könnte, sie wieder ein Schrittlchen zurückzudrängen. Für einen lebenden Menschen, wie den Reichstagskanzler, ist es sicher nicht angenehm, wenn sich um ihn ein Kampf entspinnt wie um die Leiche des Patroklos. Immer mehr gerät die Regierung in die Gefahr, das Objekt der sie umgebenden Streitigkeiten zu werden, statt selbst mit kräftiger Hand das Ruder zu führen. Immer deutlicher wird das Bild des Herrn v. Bethmann als eines Mannes, der zwar weiß, was er will, aber es doch nicht oder nicht ganz tut, weil er vor Unsicherheiten zurückschreckt.

Ist es wahr, was der Reichskanzler in hundert schönen Reden von der freien Zukunft des deutschen Volkes gesagt hat, dann ist es Zeit, diese Zukunft endlich einmal Gegenwart werden zu lassen. Und war der Kurs des Friedensangebots, der Tisza-Reden, des Czernin'schen Vorschlags, der Antwort auf die Petersburger Erklärung richtig, dann muß er durchgeführt werden bis zum Ziel!

Bestünde aber die Meinung, zu einschneidenden Reformen sei es zu früh, so hätte man nie durch ankündigende Reden die Erwartungen des Volkes spannen dürfen. Und wäre die Furcht vor „Zeichen der Schwäche“, als die man bei einigem bösen Willen Friedensangebote immer auslegen kann, vorherrschend, dann hätte nichts von dem geschehen dürfen, was seit dem 12. Dezember geschehen ist. Es ist aber kein Zeichen der Schwäche zuzugeben, daß man, einer gegen zehn kämpfend, weder Eroberungen machen noch Kontributionen auferlegen kann, sondern daß man genug getan zu haben glaubt, wenn man sich nur erfolgreich seiner Haut gewehrt hat.

Der Beschluß des Parteikongresses ist ein Schritt nach Erlösung aus quälender Ungewißheit. Er fordert gleiche Rechte für alle: alle Staatsbürger dabei, alle Bürger dabei und draußen. Er fordert vor allem eine klare Entscheidung der deutschen Politik, und in dieser Forderung ist — das zeigen die gegnerischen Pressestimmen am deutlichsten — das ganze Volk einig!

## Die Friedensarbeit der Internationale.

Ueber den Plan einer internationalen Sozialistenkonferenz in Stockholm bringt die bürgerliche Presse täglich lange Sensationstelegramme ihrer skandinavischen Korrespondenten. Diese Meldungen eilen den Tatsachen voraus und bringen fast durchweg falsche Details.

Ueber die Absichten des Exekutivkomitees des Internationalen Sozialistischen Bureaus meldet uns ein Privattelegramm aus Amsterdam:

„Die holländischen Mitglieder des Exekutivkomitees reisen auf eigene Verantwortung nach Stockholm, um dort die Vorbereitungen für eine internationale Sozialistenkonferenz zu treffen. Sie konnten sich vorher mit den belgischen Mitgliedern des Komitees, die sich in okkupiertem Gebiet befinden, nicht verständigen. Die Zustimmung Vanderweeldes, der noch immer auf französischem Boden als belgischer Staatsminister tätig ist, konnte gleichfalls nicht eingeholt werden. Auch die französischen und englischen Mitglieder des Bureaus konnten von der Absicht des Exekutivkomitees nicht vorher verständigt werden. Die Mehrheit der französischen und der englischen Sozialisten hat nach dem Siege der russischen Revolution noch nicht auf den „Krieg bis zum Ende“ verzichtet. Die holländische Delegation glaubte die Initiative zur Vorbereitung einer internationalen Sozialistenkonferenz jetzt unüberzählig ergreifen zu müssen, weil von verschiedenen Sozialistenparteien Versuche gemacht wurden, in direkte Fühlung mit den russischen Sozialisten zu kommen. Nach der Antwort Akerens auf Suedes Telegramm hält das Exekutivkomitee die Vorbedingungen für eine Annäherung gegeben. Die holländischen Mitglieder des Komitees gehen nicht nach Stockholm in der Absicht, einen Sonderfrieden zu bewirken. Das Zustandekommen eines Sonderfriedens könnte nur annehmbar sein, wenn er das durch die Umstände gebotene Mittel zu einem allgemeinen Frieden wäre. Ein Sonderfrieden, der die europäischen Gegensätze vereinen würde, wäre verworfen. Es ist anzunehmen, daß auch die russischen Revolutionäre nicht für eine Abrüstung zu haben sind, solange nicht der Friedenszustand da ist. Die holländische Delegation ist der Auffassung, daß eine internationale Sozialistenkonferenz ohne die Widerheitsparteien der einzelnen Länder nicht abgehalten werden sollte. Sie hält im übrigen eine erfolgreiche internationale Sozialistenkonferenz für möglich, da das psychologische Moment für sie gekommen zu sein scheint.“

Nach Auffassung der holländischen Delegation würde auf einer Konferenz (über deren Tagesordnung übrigens noch nichts bestimmt ist — Red. v. Born.), vorausichtlich auch über das Verhältnis der einzelnen sozialistischen Parteien zu ihren Regierungen, über das Nationalitätenproblem und über die Schuldfrage gesprochen werden. Bei Behandlung dieser Frage sei jedoch Mäßigung nötig, da eine Konferenz, welche sich in Rekriminationen über geschahene Dinge verlore, die Internationale nicht wiederbeleben, sondern zur Ohnmacht verdammen würde.“

Die „Niederländisch Telegraph Agentshop“ meldet, daß beantragt werden soll, die Konferenz am 15. Mai abzuhalten. Zur

zeit befinden sich aber die Mitglieder des Exekutivkomitees noch auf der Reise. Ueber den Zeitpunkt der Konferenz ist noch nichts bestimmt.

Inzwischen haben die Gerüchte über die beabsichtigte Stockholmer Konferenz in der „Humanität“ vom 15. April Renaudel auf den Plan gebracht. Er geht von der Falschmeldung aus, daß Vertreter der deutschen und der österreichischen Sozialdemokratie bereits in Stockholm gewesen wären, und ergreift sich in gewohnter Weise in Denunziationen dieser „Agenten der kaiserlichen Regierung“. Der „Agent der französischen Bourgeoisrepublik“ Renaudel will nur mit der deutschen Kinderheit zu tun haben, von der er sich einbildet, daß sie die Geschäfte Bonincares und seiner Hintermänner besorgen würde. Im übrigen hofft Renaudel, daß die russischen Sozialisten sich noch für den „Krieg bis zum Ende“ begeistern werden. Darin dürfte er sich täuschen. Schließlich haben die russischen Sozialisten nicht deswegen den Zarismus gestürzt, die Revolution durchgeführt und die russische Bourgeoisie zur Aufgabe ihrer imperialistischen Kriegsziele gedrängt, damit sich die russischen Arbeiter und Bauern noch zu Hunderttausenden für die imperialistischen Kriegsziele der französischen und der englischen Bourgeoisie abblenden lassen. Renaudel scheint den Ehrgeiz zu haben, der Letzte zu sein, der zur Vernunft kommt!

## Neue Friedensgerüchte.

Köln, 21. April 1917. Ein Privattelegramm der „Kölnischen Zeitung“ meldet: Der Kopenhagener Korrespondent des „Westfälischen Anzeigers“ berichtet, daß die von „Socialdemokraten“ verbreiteten Gerüchte, die ganz bestimmte Formen annehmen, besagten, daß zwischen Deutschland und England über den Frieden verhandelt werde. Es sei demgegenüber festzustellen, daß diese Gerüchte falsch sind.

## Spanien und Deutschland.

### Wilderungen der Seesperrre.

Höner Blätter melden aus Madrid: „Das Ergebnis der Unterhandlungen mit Deutschland gestattet, daß spanische Handelschiffe, welche ausschließlich Fruchtladungen für Häfen der Neutralen oder Kriegsführenden außerhalb der Kriegszone führen, von deutschen U-Booten unter folgenden Bedingungen respektiert werden: 1. Die spanische Regierung garantiert, daß jedes zum Fruchtransport dienende Schiff keine Ladung für die Feinde Deutschlands führt. 2. Daß die Schiffe eine vom deutschen Konsul unterzeichnete Erklärung besitzen, die bescheinigt, daß die obige Bedingung beachtet wird. 3. Daß die Schiffe außerhalb der verbotenen Zone bleiben. So ist das Eingreifen der deutschen Konsuln bei Vadeoperationen spanischer Schiffe unterdrückt, da die deutschen Behörden nunmehr auf Grund der Erklärungen der spanischen Regierung die unter Nr. 2 aufgeführte Erklärung ausstellen.“

In der Tat sind in letzter Zeit von den Zentralmächten Maßnahmen getroffen worden, um die mit dem U-Bootkrieg unvermeidlich verbundenen Beschränkungen für Spanien zu mildern. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ bestätigt diese Tatsache heute mit einer Freistellung folgenden Inhalts:

Zur Ausrüstung der spanischen Frachtindustrie hat Deutschland große Anläufe von Apfelsinen und Bananen in den verschiedenen Provinzen Spaniens vorgenommen. Spanischen Frachtschiffe, die außerhalb des Sperrgebietes nach dem Hafen von Ceuta und nach französisch-Marokko fahren, werden Selektionsausgestellt. In technischer Hinsicht ist hierbei den von der spanischen Regierung geäußerten Wünschen in weitestgehender Weise Rechnung getragen worden. Daneben haben zur Entwicklung des Fruchthandels zwischen Deutschland und Spanien Hamburger und Bremer Kaufleute in Verbindung mit Interessenten in Spanien unter Beteiligung zweier deutscher Großbanken eine Gesellschaft gegründet. Während der Dauer des Krieges laßt diese Gesellschaft Früchte ein- und läßt sie in einer in Valencia im Entstehen begriffenen Fabrik zu Konserven verarbeiten. Außerdem ist der Export anderer spanischer Nahrungsmittel durch Schaffung eines ungehinderten Ausfuhrweges über Ceuta nach der Schweiz gefördert worden. Daß durch die Erklärung der Sperrgebiete auch Spaniens Handel mit Amerika beeinträchtigt werden könnte, wie unsere Gegner ausstreuern, entbehrt selbstverständlich jeder Unterlage.

Auf Wunsch der spanischen Regierung wurde den spanischen Fischern ein Freigebiet von beträchtlichem Umfange zur Ausübung ihres Berufes im Sperrgebiete an der spanischen Nordküste zugestanden.

Um dem in Spanien herrschenden Kohlenmangel abzuhelfen, hatte die deutsche Regierung sich bereits vor geraumer Zeit erboten, deutsche Kohlen in neutralen Häfen zur Verfügung zu stellen. Der spanischen Regierung ist ferner das Angebot gemacht worden, daß die in englischen Häfen liegenden spanischen Schiffe am 1. Mai ungehindert auslaufen und auf ihrer Rückreise nach Spanien das Sperrgebiet sicher passieren können. Endlich erfolgten Anerbietungen über den Verkauf einiger in spanischen Häfen liegender deutscher Schiffe sowie über die Einrichtung einer Passagierlinie nach England. Ein Einvernehmen hierüber wurde jedoch bisher leider nicht erzielt. Natürlich bildet die selbstverständliche Voraussetzung für die Abgabe von Schiffen die nötige Sicherheit, daß nicht etwa spanische Lonnage in irgendeiner Form unseren Feinden zur Verfügung gestellt wird.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schließt diese Feststellungen mit den Worten:

Die Zentralmächte werden auch weiterhin bemüht bleiben, innerhalb der durch die militärischen Notwendigkeiten gezogenen Grenzen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Spaniens nach Kräften zu erleichtern.

Inzwischen hat Spanien auch mit England unterhandelt. Eben jetzt veröffentlicht die Madrider Blätter eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus London, wonach die mit Marquis Cortin geführten Unterhandlungen einen befriedigenden Abschluß gefunden haben. Die englische Regierung läßt den Import einer angemessenen Menge Drangen zu und verpflichtet sich zur monatlichen Lieferung von 150 000 Tonnen Kohlen auf jenen Schiffen, die Mineralien nach England bringen. Das hierüber getroffene Abkommen ist bereits im englischen Auswärtigen Amt unterzeichnet.

## Kriegsausführungen Amerikas.

Gegen die Neutralen Nordeuropas. — Die Eroberung von Hoboken. — Gerard gegen Jussionen.

Die Daumschraube für die nordeuropäischen Neutralen ist aus dem Rosten geholt. Man setzt sie nicht sofort mit einem rohen Anziehen an, sondern geht gemessen vor, zeigt sie zunächst einmal offiziell und macht begreiflich, daß sie geölt und zum Gebrauch fertig ist. Aus Washington wird gemeldet:

Wilson und das Kabinett haben die Regelung der Lebensmittelzufuhr nach Nordamerika, ohne daß solche Deutschland erreichen können, besprochen. Es soll der Ausfuhr nach neutralen Ländern nichts in den Weg gelegt werden, solange diese Länder Deutschland nicht begünstigen. — Was unter Begünstigung Kriegsführender durch Neutrale zu verstehen ist, in dieser Frage kennt Amerika sich allerdings gründlich an. Aber sein hundertmal betonter Gerechtigkeitsseifer wird in diesem Falle durchaus nicht mit dem Maße messen, das das einst neutrale Amerika als Kriegslieferant für sich selber in Anspruch zu nehmen beliebt.

Daß im übrigen die Probezeit, die den Neutralen gewährt werden soll, eine richtige Galgenfrist sein wird, geht aus einer Neutermeldung hervor, wonach der niederländische Gesandte in Washington am Donnerstag wegen der Möglichkeit eines Ausfuhrverbots für Lebensmittel nach neutralen Ländern bei Wilson vorsprach. Hinterher wurde nämlich bekannt gemacht, daß die Alliierten zuerst mit Lebensmitteln versorgt und die Erfordernisse der Neutrale erst im weiteren Sinne in Betracht gezogen werden würden. Sie sollen also halbwegs wie Verbündete der europäischen Kriegsführenden Mittelkräfte behandelt werden.

Wie bereits gemeldet wurde, haben die amerikanischen Behörden die Landungsplätze in Hoboken vom Norddeutschen Lloyd und von der Hamburg—Amerika-Linie in Besitz genommen. „Daily Telegraph“ teilt dazu mit: Die großen Vorräte, die dort aufgestapelt waren, sind fortgeschafft worden und Regierungsgüter unter Bewachung amerikanischer Matrosen an ihre Stelle getreten. Hoboken kann fast als eine deutsche Stadt angesehen werden, ihre Wohlfahrt ist abhängig von den deutschen Schiffen und Passagieren. Jetzt darf kein Deutscher im Umkreise einer halben Meile vom Regierungsviertel seine Geschäfte fortsetzen, aber man hat die Erlaubnis gegeben, dem deutschen Teil der Bevölkerung einen Monat Zeit zu gewähren, um sich über die Stimmung in diesen Kreisen zu verständigen. Die deutschen Kaufleute und Needer werden die Maßregel nicht optimistisch deuten. Es handelt sich um einen Akt kapitalistischen Weltwettstreits, der auf Austreibung des Konkurrenten abzielt.

Der frühere Berliner Botschafter Gerard sprach in einer Versammlung in New York und betonte dabei, daß Deutschland weder infolge einer Revolution im Innern noch durch Mangel an Lebensmitteln unterliegen werde. Mit den vorhandenen Lebensmitteln würden die Deutschen, mögen auch mit Schwierigkeiten, auskommen. Sie würden auf eine harte Probe gestellt werden, aber sie gehörten zu einer Gattung von Menschen, die die Probe bestehen würden. Die Möglichkeit einer deutschen Revolution sollten sich die Amerikaner nur aus dem Sinne schlagen. Herr Gerard sagte auch ein Wort, das die Ursache des Kriegsbeschlusses der Union betrifft. Er meinte: Wenn Amerika nicht an der Seite der Alliierten in den Kampf gezogen wäre, hätte es nach dem Frieden Deutschland allein zu bekämpfen gehabt. Der Botschafter äußert da einen Gedanken, der Wilsons Weltfriedensziel mit einem grellen Lichtstrahl bedeckt.

Nächste Woche wird im Kongress wahrscheinlich eine Bill eingebracht werden, das Schiffsamt zu ermächtigen, die für das Ausland gebauten Schiffe zu übernehmen. Es sollen ungefähr 1 200 000 Tonnen für das Ausland im Bau sein. Dem Ziel, Amerikas für Kriegsschlacht eine gepaltige Handelsflotte für den Weltmarkt bereit zu halten, müssen alle Wege zum besten dienen.

## Bruch der Türkei mit Amerika.

Konstantinopel, 21. April. Agence Millé meldet: Infolge der Erklärung des Kriegszustandes zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich hat die osmanische Regierung der amerikanischen Botschaft in Konstantinopel mitgeteilt, daß sie nach dem Beispiel der verbündeten Österreichisch-Ungarischen Monarchie die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen habe.

Konstantinopel, 21. April. Die amerikanische Botschaft wurde gegen Abend von der Pforte amtlich vom Abbruch der Beziehungen in Kenntnis gesetzt. Der Botschafter Elliot wird, da er an Typhus erkrankt ist, noch einige Zeit in Konstantinopel bleiben müssen. Sein Zustand soll sich seit gestern gebessert haben.

## Das Ringen in der Champagne.

Berlin, 21. April. Trotz der heftigen Kämpfe, die am gestrigen Tage im Raum Reims—Champagne stattfanden und sich an manchen Stellen zu äußerster Wildheit steigerten, bot das gewaltige Ringen, wie schon in den letzten Tagen, nicht mehr das Bild einer einheitlichen nach großen strategischen Gesichtspunkten geleiteten Schlacht. Vielmehr löste sich die Schlacht in heftige vereinzelte Kampfhandlungen aus, die auf rein drillische Erfolge hingen.

Auch gestern erneuerten die Franzosen ihre verzweifellen Versuche, den Aufstieg aus der Aisneiederung zum Höhenzug des Chemin des Dames zu erzwingen. Ihre Angriffswellen brachen wie am gestrigen Tage im deutschen Feuer zusammen. Befehl vom Craonne gerieten die französischen Sturmhaufen in flackerndes Artilleriefeuer, das sie reihenweise niederwarf. Im Gegensatz zu den erfolglosen Angriffen der Franzosen gelangten die deutschen Gegenstöße, die ihnen, wie südlich von Cerny, Geländegewinn einbrachten. Auch südlich von Craonne im Raume zwischen Craonne und dem Sacke Miette scheiterte ein heftiger französischer Angriff, der nach starker Artillerievorbereitung, die am Nachmittage zu rasendem Trommelfeuer annahm, unter Unterstützung von Panzerwagen gegen 6 Uhr abends erfolgte. Größtenteils wurden die Angriffe noch vor unseren Gräben niedergeschmettert. In einzelnen Abschnitten kam es zu blutigen Nahkämpfen und heftigen Gegenstößen. Noch abflauendem Feuer in der Nacht lebte heute morgen stärkeres feindliches Artilleriefeuer auch schwerer Kaliber an einigen Stellen wieder auf.

Der Wald Brimont, der Drehpunkt der Schlachtfront, wurde ebenfalls wieder angegriffen, abermals vergeblich, unter schweren französischen und russischen Verlusten. Nördlich von dem wenige Kilometer von Reims eussernen Böhöng wurden feindliche Geändertelle vor unserer Front gesäubert und dabei zwei Unteroffiziere und vierzehn Mann gefangen genommen. Nordwestlich Auberville, am westlichen Flügel der Schlachtfront, änderte sich die Lage im allgemeinen wenig. Feindliche Angriffe gegen die von uns gehaltenen Höhenstellungen wurden blutig abgeschlagen. In einigen Stellen gewannen wir im Gegenangriff Raum. Feindliche Teilangriffe, die gegen Abend einsetzten, wurden gleichfalls zurückgewiesen.

### Feindliche Kriegsberichte.

**Französischer Heeresbericht vom 20. April nachmittags.** Südlich von St. Quentin war die feindliche Artillerie, der die unsere lebhaft antwortete, während der Nacht tätig. Gefechte von Streifabteilungen nördlich von Urvillers. In der Gegend von Lauffoy erreichten wir beträchtliche Fortschritte und machten etwa 40 Gefangene. Wir wiesen in diesem Abschnitt mehrere deutsche Gegenangriffe ab. Auf der Hochfläche von Sauciers und südlich von Courcy nahmen wir im Handgranatenkampf mehrere Gräben. Westlich von Loivre brachten wir eine gut geführte Unternehmung Gelände und 250 Gefangene ein. In der Champagne war die Nacht durch heftige Gegenwirkung des Feindes gekennzeichnet. Drei starke Gegenangriffe wurden nach Beschädigung von den Deutschen in der Gegend von Moronvillers unternommen. Sperr- und Maschinengewehrfeuer machten diese Angriffsversuche zu nichts, die dem Gegner sehr starke Verluste kohlten. 20 Gefangene blieben in unserer Hand. Heberall sonst ruhige Nacht. Seit dem 16. April sind durch unsere Flieger in Luftkämpfen zehn deutsche Flugzeuge und drei Fesselballons abgeschossen worden.



Die französische Offensive bei Prunay und Auberive

Maschinengewehrfeuer gebrochen und vollkommen abgeblasen wurde. Der Artilleriekampf geht in dieser Gegend sehr lebhaft weiter.

In der Champagne haben wir trotz des erbitterten Widerstandes des Feindes mehrere wichtige Stützpunkte am Ruisseau von Moronvillers genommen. Seit dem 16. April haben wir zwischen Seillons und Auberive über 10 000 Gefangene gemacht. Die Zahl der in der gleichen Zeit erbeuteten und gegenwärtig gezählten Geschütze übersteigt 100. In den Argonnen sind unsere Abteilungen nach einem lebhaften Kampfe bis in den zweiten feindlichen Schützengraben vorgedrungen und haben dort zahlreiche Reichen gefunden. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

**Englischer Heeresbericht vom 20. April.** In der Nacht gewannen wir in der Nachbarschaft von Villers Gault-Lain Gelände. Außer gegenseitiger Artillerietätigkeit an zahlreichen Stellen der Front ist nichts zu berichten.

### Abermals eine Schlacht bei Gaza.

#### Die Türken gewinnen die Schlacht.

**Konstantinopel, 20. April.** Amilicher Heeresbericht. **Sinaitront:** Nachdem noch in der Nacht vom 18. zum 19. an der Front Ruhe geherrscht hatte, entbrannte gestern früh eine zweite Schlacht bei Gaza. Um 5 Uhr früh setzte heftiges feindliches Artilleriefeuer auf die Stadt ein, und es wurden bald die ersten feindlichen Entladungsbewegungen erkennbar, wenn auch starker Nebel noch die Luftaufklärung verhinderte. Gegen 8 Uhr vormittags begann der feindliche Infanterieangriff. Weidertseits der Straße nach Gaza griff eine feindliche Division an. Eine zweite Division wandte sich gegen unsere südlich Gaza stehende mittlere Gruppe. Die feindliche Kavallerie, die sich etwas jügernd benahm, ging gegen den rechten Flügel unserer linken Flügelgruppe vor. Während dieser Bewegung wurde ein feindliches Panzerauto von uns zerstört. Bis um Mittag war der Kampf auf der ganzen Linie in vollem Gange, besonders gegen unsere beiden rechten Flügelgruppen. Trotz großer Verluste gelang es der feindlichen Infanterie nicht, näher als bis auf achthundert Meter heranzukommen.

Nachmittags um 3 Uhr hatte unsere mittlere Gruppe bereits zwei feindliche Angriffe blutig abgewiesen. Mit einem dritten Angriffsmäße gerechnet werden, nachdem der Feind Verstärkungen herangezogen hatte. Die Lage war jetzt schon so günstig, daß Bewegungen zu einem Offensivstoß gegen den feindlichen rechten Flügel eingeleitet werden konnten. Um 7 Uhr abends hatte unsere mittlere Gruppe auch den dritten feindlichen Angriff mit schweren Verlusten für die Gegner abgeblasen; alle Stellungen waren fest in unserer Hand. Auf dem linken Flügel drängte unsere Kavalleriedivision erfolgreich gegen die feindliche Kavallerie vor, und es mochten sich allmählich Rückzugsbewegungen am feindlichen rechten Flügel bemerkbar. In den späteren Abendstunden ging auch der linke Flügel unserer Infanterie im Verein mit der Kavalleriedivision zum Angriff auf den weichen den Gegner vor. In der Dunkelheit waren Anzeichen eines allgemeinen Rückzuges erkennbar. Die zweite Schlacht bei Gaza war gewonnen.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Unsere 11. Boot-Flotille verlor im östlichen Mittelmeer zwei Segelschiffe, sowie 30 Seemeilen westlich von Alexandria einen englischen kleinen Kreuzer, wahrscheinlich von der Foglow-Klasse.

**Englischer Heeresbericht aus Ägypten vom 20. April.** Wir nahmen die türkischen vorgeschobenen Stellungen nördlich Wadidduzi auf einer Front von 6 1/2 Meilen unter Beihilfe der Kriegsschiffe. Der Kampf dauerte gestern Abend noch fort.

### Der Krieg auf den Meeren.

#### Seesperre und Versenkungen.

##### Panzerkreuzer Mackensen.

**Berlin, 21. April.** Ein heute vom Stapel gelaufener großer Kreuzer hat auf Befehl des Kaisers den Namen Mackensen erhalten.

**Von der Schweizer Grenze, 21. April.** („Köln, Bg.“) Wie die Pariser Blätter melden, wurde am Mittwoch mittag auf der Höhe von Calais ein großer englischer Dampfer, dessen Name noch unbekannt ist, von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde getötet.

#### Die Versenkung des spanischen „Tom“.

**Madrid, 20. April.** (Zuspruch des Vertreters des Wiener A. A. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) „Imperial“ meldet: Am vergangenen Sonnabend wurde der spanische Dampfer Tom (213 Tonnen), mit 3000 Tonnen Eisenerz von Bilbao nach Cardiff unterwegs, in der Nähe von La Rochelle von einem Unterseeboot versenkt. Der Dampfer fuhr im Geleitzuge mit 15 Schiffen der Entente. Als das Herrmannen des U-Boots gemeldet wurde, ergriffen alle die Flucht. In demselben Augenblick erhielt der Dampfer Tom einen Torpedo und ging in wenigen Minuten unter.

**Madrid, 20. April.** (Zuspruch des Vertreters des Wiener A. A. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) Die Blätter bringen nähere Einzelheiten über den Untergang des spanischen Dampfers Tom infolge einer Explosion. Der Dampfer ging vergangenen Donnerstag nach von Bilbao im Konvoi mit einem spanischen, einem norwegischen und vier englischen Dampfern ab. Die Dampfer liefen den französischen Hafen St. Jean-de-Luz an, wo sich ihnen neue Handelschiffe verschiedener Nationalitäten angeschlossen. Sonnabend früh erfolgte 40 Seemeilen südlich Bordeaux auf dem Tom eine heftige Explosion und das Schiff ging in wenigen Minuten

unter. Ein Teil der Mannschaft wurde durch Fischerdampfer gerettet. Die Mannschaft berichtet, daß nicht festgestellt werden konnte, ob der Dampfer durch eine Mine oder einen Torpedo eines Unterseebootes versenkt wurde. Einer Meldung des „Imparcial“ zufolge hieß der kürzlich 30 Seemeilen von Tanger von einem Unterseeboot versenkte britische Dampfer Doherty II (2180 Tonnen).

**Madrid, 20. April.** (Zuspruch des Vertreters des Wiener A. A. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) Aus Tanger wird gemeldet, daß der englische Dampfer Patagona (7000 Tonnen) ohne Warnung von einem Unterseeboot versenkt wurde.

An der portugiesischen Süd- und Westküste wurden die griechischen Dampfer Duxali und Ariolo von einem Unterseeboot versenkt, 60 Seemeilen vom Kap Spizel wurden die englischen Dampfer Dries Albert und Kurt torpediert.

#### Bewaffnung der japanischen Handelschiffe.

**Bern, 20. April.** Das in Marseille erscheinende „Echo de Chine“ meldet aus Tokio, daß die japanischen Seefahrtsgesellschaften beschlossen, die zwischen Europa, Amerika, Südafrika und Japan verkehrenden Handelschiffe zu bewaffnen.

**Amsterdam, 21. April.** (Meldung der Niederländische Telegraf Agent.) Hier wurde die aus 35 Mann bestehende Besatzung des norwegischen Dampfers Ringli des belgischen Hilfskomitees gelandet, der gestern um 10 Uhr abends durch eine Mine oder durch Torpedierung zum Sinken gebracht wurde.

#### Kleine Kriegsnachrichten.

**Zusammenkunft zwischen Entente-Ministern.** Aus Paris wird gemeldet: Ribot und Lloyd George haben sich gestern (Freitag) nach St. Jean de Maurien begeben, wo sie mit Borelli und Sonnino eine Begegnung hatten. Heute sind sie nach Paris zurückgekehrt.

**Englische Mission nach den Vereinigten Staaten.** Amlich wird aus London gemeldet: Walfour ist heute an der Spitze einer außerordentlichen Mission nach den Vereinigten Staaten in Halifax eingetroffen.

### Politische Uebersicht.

#### Kommt das Arbeitskammergesetz?

Die Erwartung, die wir anlässlich der jüngsten Bundesratsbeschlüsse ausgesprochen, daß die Regierung einige Gesetzesentwürfe ausarbeite, die für die Arbeiterkammer materielles Interesse hätten, darunter namentlich das Arbeitskammergesetz, wird von anderer Seite bestritten. Der Gesetzesentwurf über die Arbeitskammern scheiterte im Jahre 1910 bekanntlich daran, daß die Reichsregierung die Gewerkschaftssekretäre nicht als Vertreter der Arbeiter in den Arbeitskammern anerkennen wollte. Nach einer Mitteilung des „A. T.“ soll die Regierung ihre Stellung zugunsten der Gewerkschaften geändert haben; man erwarte eine baldige Erklärung des Staatssekretärs Dr. Helfferich in dieser Beziehung und eine Wiedereinbringung der Vorlage.

Wir haben unseren Standpunkt zu solchen Teilreformen bereits dargelegt; wir nehmen sie an, betrachten sie aber nicht als Erfüllung des Versprechens einer Neuorientierung von Grund auf.

#### Der Fluch der bösen Tat.

Einen etwas grotesken Vorschlag macht die „Kölnische Zeitung“ zur Lösung der preussischen Wahlrechtsfrage. Sie geht davon aus, daß man von einem Parlament nicht verlangen könne, daß es den Akt abjuge, auf dem es sitzt, und daß daher nicht zu erwarten sei, daß das preussische Abgeordnetenhaus sich durch Annahme des gleichen Wahlrechts selbst entleere. Deshalb will die „Kölnische Zeitung“ ein anderes neues Parlament wählen lassen, einzig zu dem Zweck, das neue Wahlgesetz zu schaffen. Von dem bisherigen Dreiklassenystem soll bei der Neuwahl dieses Reformparlamentes nur dadurch abgewichen werden, daß jedem Kriegsteilnehmer ein fingierter Steuerertrag von 250 Mark zugerechnet wird, wodurch die meisten Kriegsteilnehmer in eine höhere Klasse aufrücken würden.

Uns erscheint der ganze Vorschlag indiskutabel. Aber in einem hat die „Kölnische Zeitung“ recht, daß es sehr schwer, fast unmöglich ist, ein Privilegienparlament zur Abschaffung der Vorrechte zu bewegen, auf Grund derer es gewählt ist. Das ist eben der Fluch der bösen Tat, daß ein Klassenwahlrecht, einmal eingeführt, nur unter größter Schwierigkeit loszuwerden ist, auch wenn es längst als schlecht und veraltet erkannt ist. Daran sollten namentlich die denken, die noch immer mit dem Gedanken der Einführung eines Pluraalklassenwahlrechts in Preußen spielen.

#### Personenkultus.

Der Sozialdemokratie wird von ihren Gegnern vorgeworfen, daß sie mit ihren Führern Personenkultus treibe. In Wirklichkeit wird wohl Personenkultus getrieben — aber komischerweise von den Gegnern selber. Bei den Aldeutschen ist es z. B. reine Karrenmode geworden, alles, was irgendwie in der Sozialdemokratie gesagt oder geschrieben wird, mit dem Namen Scheidemann zu belegen.

Ein typisches Beispiel bietet die „Deutsche Tageszeitung“, die in ihrer Morgennummer vom Sonnabend gegen einen Artikel der „Internationalen Korrespondenz“ polemisiert. Die „I. K.“ ist bekanntlich ein rein privates, kein parteipolitisches Unternehmen, dem Genosse Scheidemann gänzlich fernsteht, und der betreffende Artikel ist nicht gezeichnet. Trotzdem schreibt die „Deutsche Tageszeitung“ etwa nicht: „Die I. K. schreibt“, sondern dauernd: „Scheidemann schreibt“, „Der neueste Befehl Herrn Scheidemanns“, „Scheidemann besteht darauf“, „Herr Scheidemann hält den Augenblick für gekommen“, „Herr Scheidemann schlägt jetzt nachdrückliche Beschlüsse an“ usw. usw. Der diesen Personenkultus mit Scheidemann treibt, ist kein anderer als Graf Reventlow. In seinen monarchistischen Gedankengängen kann er es sich offenbar nicht anders vorstellen, daß es auch in einer demokratischen Partei rein monarchistisch zugehe.

Nur halb aufgehoben. Anlässlich der Aufhebung des Jesuitengesetzes verweisen Blätter, die dem evangelischen Bund nahesteht, darauf, daß nur das Reichsgesetz aufgehoben ist und damit wieder die einzelstaatlichen Gesetze in Kraft treten, die den Jesuiten den Zutritt verwehren. Solche Gesetzesbestimmungen bestche beispielsweise in Sachsen und in Württemberg. Der württembergische „Staatsanzeiger“ weist bereits in seinem amtlichen Teile darauf hin, daß trotz der Aufhebung des Reichsgesetzes auf Grund des Artikels 15 des württembergischen Landesgesetzes vom 30. Januar 1882 die Staatsgewalt in seinem Falle ohne besondere Ermächtigung defugit ist, den Jesuitenorden oder ihm verwandte Orden im Lande zuzulassen. — In Sachsen steht sich der Ausschluß der Jesuiten nach § 56 Absatz 2 der Verfassung. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Bayern und Baden, während sie in Preußen sehr unklar sind, da zwar in Preußen der Jesuitenorden durch Gesetz vom 31. Mai 1875 ausgeschlossen ist, aber das Gesetz vom 20. April 1887 Orden zuläßt, die sich der Aushilfe in der Seelsorge widmen. — Welch Glück für das Zentrum, es bleibt ihm noch Agitationsstoff.

### Parteinachrichten.

#### Partei Nummer drei!

Daß es mit der angeblichen „Einigung“ der Opposition in Gotha nichts war, haben wir schon festgestellt. Jetzt erleben wir die Bildung abermals einer neuen Spaltungspartei, die zunächst getragen wird von den Bremer und Hamburger „Linkradikalen“. Unser Bremer Parteiblatt, die „Bremer Bürgerzeitung“, ist in der Lage, ein Rundschreiben des Vorstandes der Bremer Linkradikalen zu veröffentlichen, das unterzeichnet ist von der verantwortlichen Redakteurin der Bremer „Arbeiterpolitik“, Frau Ahrens. Dieses Rundschreiben äußert sich über die in Gotha neugegründete Spaltungspartei wie folgt:

„Woher sollen die Arbeiter das Vertrauen nehmen, daß die die jetzigen Führer, die durch ihr Jagen und Jauern durch Monate hindurch die Ebert und Scheidemann gestärkt haben, ihre Interessen vertreten werden! Die neue Partei wird die Interessen des Proletariats ebenso verraten, wie es die alte tat. Sie wird in keiner Weise den Anforderungen gerecht werden, die die heutige schwierige Lage der Arbeiterklasse an ihre wahre organisatorische Vertreterin stellt. Sie wird, wie die Sozialdemokratie, organisieren, Posten schaffen, eine wohl-dotierte Bureaufraße errichten lassen, aber sie wird nicht kämpfen. Ihre Führer werden wie in der alten Partei viel reden; aber sie werden nicht handeln.“

Es wird dann darauf hingewiesen, daß die Hamburger Linkradikalen bereits den Beitritt zu der Partei des Parlamentarismus ablehnten und kurzerhand ihre eigene linkradikale Organisation gründeten. Dann heißt es weiter:

„Arbeiter und Arbeiterinnen! Bremen geht von jeder als die Hochburg des Radikalismus. Jetzt, daß ihr euch nicht dazu hergeben wollt, eine neue Partei hängen zu lassen, die über kurz oder lang doch wieder auseinanderfallen wird. Am Freitag wird der Sozialdemokratische Verein sich zu entscheiden haben, ob er die Komodie von Gotha mitmachen will, oder ob er die Genossen im Lande hängen lassen will, die erkannt haben, daß die Zeit für die Gründung einer eigenen linkradikalen Organisation gekommen ist. Erscheint darum in der Versammlung. Es darf keine fehlen!“

Da hätten wir nun Partei Nr. 3! Partei Nr. 4 wird vermutlich bald folgen bzw. besteht schon durch Julian Borchardt und seine Gruppe „Internationale Sozialisten“. Sollte sich nicht in dieser Zeit der Kriegserfindungen bald der unternehmende Herr finden, der Partei Nr. 5 und 6 gründet?

So trachtet der von der Opposition emittierte Spaltungsgeist in ihren eigenen Reihen weiter. Aus diesem Chaos der Gruppchen und Sektchen kann die deutsche Arbeiterbewegung nur eins retten: die Treue zur alten Partei.

Nach Borchardts Muster, Julian Borchardt hat der Welt gezeigt, wie man als Ultraradikaler Sozialist Geld verdienen kann, indem man zu einem Buch, das den uneingeschränkten U-Boot-Krieg propagiert, ein Vorwort schreibt. Die „Leipziger Volkszeitung“ kann noch mehr. Sie veröffentlicht im redaktionellen Teil einen Nachruf für den verstorbenen Kommerzienrat Bernhard Meyer, den Begründer des mit der Abenteurerversicherung krebenden Blättchens „Nach Feierabend“, eines Unternehmens, das die Sozialdemokratie stets als arbeitsschädlich bekämpft hat. Kaitlich schreibt die „Leipz. Volksz.“ den Nachruf nicht des Geldes wegen. Nur der Zufall will, daß eine ganze Inseratenreihe derselben Nummer der „Leipziger Volkszeitung“ mit riesigen Todesanzeigen für Herrn Meyer bedeckt ist. Nur die Inserate sind bezahlt, natürlich, der redaktionelle Nachruf nicht. Kann ja auch gar nicht sein, denn in dem Nachruf werden Herrn Meyer auch einige Unfreundlichkeiten nachgerufen. Freilich, der Verleger des Erdmannschen Buches hatte nichts dagegen, daß Julian in seinem Vorwort Angriffe gegen dieses selbe Buch erbot. Kellame ist es trotzdem für ihn, und er bezahlte das Vorwort gern. So trösten sich vielleicht auch jetzt Herrn Bernhard Meyers Gleichgültigkeitsnachfolger: der Nachruf für Herrn Meyer ist ja nicht durchweg günstig, aber die Tatsache, daß Herr Kommerzienrat Bernhard Meyer überhaupt einen redaktionellen Nachruf in der „unabhängig“ (aus dem Geld der Inseraten unabhängigen) sozialdemokratischen „Volkszeitung“ bekommt, bedeutet doch für ihre hauptsächlich auf Arbeiterfamilien spekulierenden Unternehmungen: eine ganz nette Kellame. Borchardt hat es dumm angestellt: ihm konnte man nachweisen, daß sein Vorwort mit Geld bezahlt war. Aber wer will etwa behaupten, daß der redaktionelle Nachruf der „Leipziger Volkszeitung“ bei der Aufgabe der Riesentodesinserate zur Bedingung gemacht worden sei? Ja, wer will das?

In Leipzig ist es zur Spaltung der dortigen Stadtverordnetenfraktion gekommen. Sechs Stadtverordnete bleiben in der Sozialdemokratischen Partei, neun „Unabhängige“ schufen sich eine eigene Fraktion.

### Letzte Nachrichten.

#### Die norwegische Krise.

**Kopenhagen, 21. April.** Die „Politiken“ aus Kristiania meldet, dauerte die Geheimnisführung des Storchings bis 12 1/2 Uhr nachts. Heber das Ergebnis verläutet, daß die Regierung im Amte verbleibt.

# Gewerkschaftsbewegung

Berlin und Umgegend.

## Lohnbewegung der Baukumpen.

Seit dem 1. April ist der Tarifvertrag der Baukumpen abgelaufen, weil nach der durch die Arbeiter ausgeprochenen Kündigung eine Verständigung über den geforderten Lohn von 1,50 M. für die Stunde nicht erzielt werden konnte. Kürzlich verhandelten die Vertreter der Vertragsparteien vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts. Der von den Arbeitern vertretenen Forderung von 1,50 M. setzten die Unternehmer das Angebot entgegen, den bisherigen Tariflohn von 85 Pf. auf 1,20 M. zu erhöhen. Nach längeren Verhandlungen boten die Unternehmer 1,25 M. und die Arbeiter erklärten sich bereit, auf 1,35 M. zurückzugehen. Eine Verständigung kam vor dem Einigungsamt nicht zustande. Die Parteien gingen ohne Resultat auseinander.

In der am Donnerstag abgehaltenen Branchenversammlung der Baukumpen empfahl der Branchenleiter namens der Kommission und der Vertrauensmänner: Ueberall einen Stundenlohn von 1,40 M. zu fordern und dort, wo dieser Lohn nicht bewilligt wird, die Arbeit niederzulegen. — Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Zur Frage des Siebenschlusses beranfaßte der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte Montag, 23. April, abends 8 Uhr, in den Germania-Sälen, Chausseestraße 110, eine öffentliche Versammlung, in der Fräulein Marie Andree und Fräulein Gertrud Israel sprechen werden.

Auch der Verein zur Bekämpfung des Käuher-Ladenschlusses hält am Montag, abends 8 1/2 Uhr, in der Victoria-Brauerei, Lühnowstraße, eine Versammlung ab.

## Ausland.

### Die Schweizer Wäcker für ein Nachtbadverbot.

Die Wädgeressen des Kantons Neuchâtel haben an den Regierungsrat eine Eingabe gemacht, in der die Aufhebung der Nachtarbeit verlangt wird und ein Verbot der Sonntagsarbeit.

### Wachsende Unzufriedenheit der englischen Arbeiter.

In England hat das Exekutivkomitee der Amalgamated Society of Engineers sich veranlaßt gesehen, einen Aufruf an seine Mitglieder herauszugeben, der sich gegen die zwei vorgelommenen Arbeitseinstellungen wendet, die er zugleich als Verletzung der nationalen Interessen wie als Verletzung der Verbandsstatuten und des vom Verband mit den Unternehmern geschlossenen Uebereinkommens bezeichnet. Er fügt hinzu: „In gewissen Kreisen des Verbandes zeigt sich eine wachsende Tendenz, die Autorität der Verbandsverfassung zu mißachten. Das ist etwas sehr Neues und wenn dem Uebel nicht Einhalt getan und die Verbandsregeln streng beobachtet werden, ist das Uebel für den Verband unvermeidlich.“

## Industrie und Handel.

### Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Kapitaltransaktion im Loewe-Konzern. Die Generalversammlung der Knorr-Bremse-Aktien-Gesellschaft hat beschlossen, das Aktienkapital, das erst im Vorjahr von acht auf zehn Millionen Mark erhöht worden ist, um weitere fünf Millionen Mark auf 15 Millionen Mark zu erhöhen. Die neuen Aktien werden mit 25 Prozent eingezahlt. Durch die neue Kapital-

transaktion erhöht sich die Aktienbeteiligung der Loewe-Gesellschaft an der Knorr-Bremse-Gesellschaft auf 8,27 Millionen Mark. Der Ueberkauf beläuft sich auf 1,23 Millionen Mark (1,84 Millionen). Es sollen 11 Proz. Dividende ausgeschüttet werden gegen 15 Proz. im Vorjahre.

### Treuhänder für das Vermögen feindlicher Staatsangehöriger.

Auf Grund einer am 1. Mai in Kraft tretenden Verordnung des Bundesrats wird die Ernennung eines Treuhänders für das feindliche Vermögen erfolgen. Der Treuhänder ist befugt, im Inland befindliche Vermögensgegenstände von Feinden unter Verwaltung zu nehmen. Unternehmungen, Niederlassungen und Grundstücke jedoch nur mit Zustimmung der Landeszentralbehörde. Die Entscheidung des Treuhänders, daß die Voraussetzungen für die Uebernahme der Verwaltung durch ihn vorliegen, kann nur im Aufschubweg angefochten werden.

### Erhöhung des Darlehens an die Reedereien?

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, scheint es sich zu bestätigen, daß die Verhandlungen der Reedereien, das Wiederanbahn-Darlehen des Reiches ganz erheblich über die früher geplanten 30 Millionen Mark hinaus erhöht zu erhalten, einen beträchtlichen Erfolg versprechen. Auch die Bedingungen des Darlehens würden für die Reederei günstiger sein als früher geplant. Es ist zu beachten, daß inzwischen der Kriegszustand in Nordamerika und Brasilien eingetreten ist.

### Neue Steinsalzlager.

Die deutschen Solway-Werke erhoben nach einer Offener Meldung der „Frankf. Ztg.“ in Vorth (Niederrhein) nach zehnjähriger Arbeit Steinsalzlager.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenfundsamt beruft auf den 30. April eine Zeichnerversammlung ein, in der die Rückpreise für die Monate Mai, Juni und Juli sowie die Verteilungsanteile für Mai festgesetzt werden sollen.

## Soziales.

### Die Berliner Handelskammer gegen den Achtuhrladenschluß.

Im Einverständnis mit ihrem Kleinhandelsausschuß hat die Berliner Handelskammer an den Handelsminister eine Eingabe gerichtet, in der betont wird, daß ein wirtschaftliches Bedürfnis für die Verlängerung der Arbeitszeit der Berliner Ladengeschäfte unter den augenblicklichen Umständen nicht vorliegt und daß die Interessen des kaufenden Publikums hinreichend dadurch geschützt sind, daß die Lebensmittelgeschäfte bis 8 Uhr geöffnet sind.

Was in dem weitläufigen Berlin zutrifft, gilt natürlich erst recht für kleinere Orte. Es hat daher die Eingabe erhebliches Gewicht.

In Anbetracht dessen möchten wir bemerken, daß uns zahlreiche Einwendungen von Geschäftleuten zugegangen sind, die sich durchaus auf den von uns am 20. d. M. eingenommenen Standpunkt stellen. Hervorheben möchten wir dabei, daß uns aus einem Vorort mitgeteilt wird, daß eine große Anzahl der dortigen Geschäfte sogar eine halbe Stunde früher schließt, weil Käufer nicht mehr zu kommen pflegen.

### Brandenburgische Krankenkassen-Konferenz.

Eine Konferenz der Krankenkassen der Provinz Brandenburg fand dieser Tage in Brandenburg a. S. statt. Die Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit Erörterungen über die Erfahrungen der Krankenkassen mit den Kriegsebenen, ihre Ein-

wandlung und Auslegung und über die Aufgaben der Krankenkassen nach dem Kriege. Verwaltungsdirektor Dannefeld von der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Berlin-Schöneberg, der hierüber referierte, führte aus, daß den Krankenkassen ein großer Teil der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten auferlegt sei. Da nach der Spruchpraxis der Verwaltungsgerichte kein Unterschied gemacht werde zwischen Krankheiten, die ein Unterhaltungsberechtigter infolge einer Kriegsdienstbeschädigung erleide oder gewöhnlichen Erkrankungen, da ferner selbst jeder als gänzlich erwerbsunfähig entlassene Kriegsteilnehmer innerhalb jedes Wochen nach der Rückkehr in die Heimat wieder freiwilliges Kassenmitglied werden könne, so entständen den Krankenkassen ganz außergewöhnlich hohe Aufwendungen, für die ihnen jedoch die Einnahmen fehlten. Es sei daher der Gedanke erörtert worden, für diese Auswendungen, die eigentlich dem Reiche zuzurechnen, Erlassensprüche an das Reich geltend zu machen. Ein diesbezüglicher Beschluß sei auch bereits auf der Tagung des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen am 11. Oktober 1916 in Frankfurt a. M. gefaßt worden. — Nach dem Kriege händen den Krankenkassen große Aufgaben bevor, die hauptsächlich den Ausbau der Wohnhilfe durch Errichtung von Säuglingsfürsorgestellen, die Wohnungsfürsorge, die Bekämpfung der Tuberkulose, des Alkoholismus und der Geschlechtskrankheiten betrafen. Die Krankenkassen seien berechtigt und begerufen, die auf diesem Gebiete tätigen gemeinnützigen Organisationen durch Beitritt oder Zuwendungen von Mitteln zu unterstützen. — Die Versammlung stimmte den Leitsätzen des Vortragsenden zu.

### Öffentlich-rechtliche Lebensversicherung auf Kosten der Steuerzahler!

Inlangst wurde mitgeteilt, daß der Provinziallandtag der preussischen Provinz Sachsen gezwungen war, um die im Jahre 1914 erst gegründete Provinzialanstalt des Knappschen Konzerns am Leben zu erhalten, einen Zuschuß von 280 000 M. zu bewilligen. Diese für die Steuerzahler der Provinz höchst unerquickliche Tatsache hat sich nun in den Provinzen Brandenburg und Posen in ähnlicher Weise wiederholt. Der Provinziallandtag von Brandenburg mußte der öffentlich-rechtlichen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt zur Deckung des entstandenen Fehlbetrags 240 000 M. überreichen, und der Provinziallandtag von Posen hat der dortigen Anstalt eine weitere Stundung der Zinsen für das überwiesene Stammkapital nebst Einrichtungslosten gewährt.

Die Großsprechereien der Agitatoren Knapps waren, wie diese Tatsache zeigt, weniger am Platz, als es die Unterstellung der Anstalten unter die Aufsicht des kaiserlichen Aufsichtsamts im Interesse der Provinzen und der Versicherten gewesen wäre.

### Frauen-Leseabende.

Neukölln. Morgen Montag, abends 8 1/2 Uhr, bei Dentisch & Co. in der ...

Treptow. Morgen Montag, abends 8 1/2 Uhr, bei ...

Charlottenburg. Morgen Montag, abends ...

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Niemlich kühl, vorwiegend trübe mit wiederholten, im Westen meist geringen, Stößen der Ober etwas stärkeren Niederschlägen; daswischen zeitweise auflassend.

Verantwortlich für Politik: Hermann Müller, Tempelhof; für den übrigen Teil d. Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Formäris Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin SW.

Sierus & Bettogen.

# A. WERTHEIM

## Waschstoffe

Weiß Krepp etwa 70 cm breit	Mtr. 1.15
Weiß Glasbatist etwa 110 cm br.	Mtr. 2.75
Weiß Schleierstoff mit schwarz bestickten Punkten, etwa 110 cm	Mtr. 5.50
Weiß Kleider-Kanten (Volants) auf gutem Schleierstoff-Grund in großer Muster-Auswahl	Mtr. 6.50 bis 12.50
Baumwoll-Musselin in großer Muster-Auswahl	Mtr. 1.45 2.10
Schleierstoff bedruckt, Blumen-Muster u. Punkte in modern. Farben	Mtr. 2.90 3.50
Foulardine bedruckt, Seidenglanzendes Gewebe in schönen Farbenstellungen	Mtr. 2.10
Krepp bedruckt, schöne Blumen-Muster	Mtr. 2.50

## Blusen

Bluse aus weißem Wasch-Krepp mit farbigem Voile garniert	6.90
Bluse aus weißem Schleierstoff mit reich gestickten Vorderteil	11.50
Bluse aus Schleierstoff mit gesticktem Vorderteil, reich mit Einsätzen garniert	13.00
Bluse aus Schleierstoff mit Handstickerei	15.00
Bluse aus Perseide mit Glasbatistkragen	18.25
Bluse aus Schottenseide mit einfarbigem Seidenkragen	20.50

## Tischtücher

Tischtücher Größe 115/115, Reinleinen	7.80
Tischtücher Größe 130/130, Reinleinen	8.40
Tischtücher Größe 130/160, Reinleinen mit Hohlsaum	13.60
Mitteldecken Größe 92/92	2.90
Mitteldecken mit Hohlsaum, Gr. 65/65 cm	3.75

## Handtücher

Drell-Handtücher 48/110 cm	Dtz. 12.00
Jacquard-Handtücher 45/110 cm	Dtz. 13.50 12.00
Handtücher Jacquard u. Gerstenkorn, 50/115, Dtz.	23.00 21.00 16.00

## Damen-Wäsche

Garnituren:	Taghemd	Beinkleid	Nachthemd
mit Stickerei-Ein- und Ansatz	10.75	10.75	16.50
mit Stickerei und Spitzen	13.50	11.50	25.50
mit Stickerei-Einsatz und Blende	14 M.	11 M.	23.75
mit Stickerei-Ein- und -Ansatz	15 M.	11.50	24.75
mit Stickerei-Ein- und -Ansatz	16 M.	16.50	28.75
Nachthemd mit imitierter Handstickerei	14.75		
Untertaillen aus Stickereistoff	4.75		
Untertaillen mit Stickerei-Ein- u. -Ansatz	4.50 5.50		

Wäsche- und Kleider-Stickereien Stickerei- Stücklänge 4.10  
für Leibwäsche Preis für das Stück 1.15 1.75 2.15 2.65  
Stickerei-Stoffe für Blusen und Kleider  
Roben-Stickereien für Damen-Kleider  
Breite Mull-Stickereien u. Schleierstoff für Kinder-Kleider  
Breite Stickereien für Rock-Ansätze

## Garnierte Damenhüte

Kleiner Straßenhut aus Litze, mit Blumen und Band garniert	11.50
Handgenähte Strohbordenhüte mit verschiedenen Garnituren	13.50 15.75 18.50
Moderne Blumen-Ranken	1.50 2.75 3.50
Moderne Blumen-Tuffs	85 Pf. 1.10 1.65
Paradies-Reiher	11.25 16.50 28.50
moderner Bindeart	

## Taschentücher

Batist-Taschentücher für Damen, mit gestickten Ecken, Stück	65 50 38 Pf.
Batist-Taschentücher für Damen, mit gestickten Ecken 3 Stück im Karton	2.60 1.60
Batist-Taschentücher für Damen mit Hohlsaum und gestickten Ecken, 6 Stück im Karton	4.80 3.20 2.85
Weiß Batist-Taschentücher für Damen, mit Hohlsaum	Dtz. 9.00 5.80
Weiß Batist-Taschentücher für Herren, mit Hohlsaum	Dutzend 7.80

## Sonnenschirme

Reine Seide mit Hülle, in verschiedenen Farben	8.75
Reine Seide mit Hülle, extra dünn, Malakkarohrgriff	12.75
Reine Seide tiefe Form, m. goldfarbenem Gestell	10.50
Reine Seide tiefe Form, mit Paspel	14.25
Reine Seide moderne Bogenform, mit 2 Rüschen	15.00

## Wäschestoffe

Hemdentuch etwa 80 cm breit, für Leib- und Bettwäsche	
Wäschetuch etwa 80 cm breit, für Damenwäsche passend	
Makotuch etwa 140 cm, feinfädige, geschmeidige Ware	
Wäsche-Batist etwa 80 cm breit	
Leinen-Batist etwa 90 und 110 cm breit, für elegante Taschentücher	
Bettendamast etwa 130 cm breit, großes Muster-sortiment	
Bett-Inlett etwa 80 cm breit, für Klissen	
Bett-Inlett etwa 130 cm breit, für Oberbetten	
Bett-Inlett etwa 115 cm breit, für Unterbetten	

# Groß-Berlin

## Die Lebensmittelbeschaffung der Großbetriebe.

Die unzureichende Lebensmittelbeschaffung der großstädtischen Bevölkerung hat auch diejenigen Unternehmer, in deren Betrieben Konsumanstalten bis dahin nicht bestanden, veranlaßt, der Lebensmittelbeschaffung eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Eigene Einkäufer wurden angestellt, um dieser Aufgabe besser genügen zu können. Diese neuen Warenbezieher waren natürlich in erster Linie darauf bedacht, Waren heranzuschaffen, wobei sie nicht so sehr auf die Höhe der Preise sahen. So erschienen die Betriebseinkäufer noch neben den Gemeinden auf dem Warenmarkt, und beide Gruppen trafen sich untereinander und gegeneinander durch immer höhere Preisangebote die Ware ab. Für viele Produzenten entfiel dadurch die Möglichkeit, ihre Produkte zu höheren als den gewöhnlich festgelegten Preisen loszuschlagen; sie waren infolgedessen geneigt, ihre Waren an die von den Betriebseinkäufern bevorzugten Handelsquellen statt an die öffentlichen Wirtschaftsstellen zu verkaufen. Da besonders nach Zeit große Nachfrage ist, so stiegen die Preise dafür bis zu enormer Höhe. Preise von 9 M. für das Pfund Speck und 6 M. für das Pfund Schweinefleisch sind keine Seltenheit. Mit anderen Artikeln ist es nicht viel besser.

Dieser Lebensmittelwucher hat natürlich bei den Arbeitern gerade Entfaltung hervorgebracht und kommt in vielen schriftlichen und mündlichen Beschwerden zum Ausdruck. Es wurde dabei auch verschiedentlich hervorgehoben, daß man die Betriebsleitungen zum Teil für diesen Wucher verantwortlich macht; man glaubt, daß der Arbeitgeber auch noch große Ueberlässe dabei erzielt. Der Verdacht, daß die Betriebsleiter an diesem Wucher beteiligt seien, kommt aber nur dadurch entstehen, daß den Arbeitern in vielen Fällen kein Kontrollrecht über die Lebensmittelbeschaffung eingeräumt wurde. Dort, wo direkte Konsumanstalten in den einzelnen Betrieben bestehen, haben ja die Arbeiter ein bestimmtes Kontrollrecht, aber in den Betrieben, wo nur ein Einkäufer angestellt ist, wird den Arbeitern vielfach diese Kontrolle verweigert oder erschwert. Der Arbeiterschaft muß genaue Kenntnis von den Anschaffungspreisen der Waren gegeben werden. Sollten dann bei vorläufiger Skalkulation der Preise für den Weiterverkauf an die Arbeiter trotzdem noch keine Ueberlässe erzielt werden, so sollten auch diese der Arbeiterschaft zur Verfügung gestellt werden.

Eine andere Klage bei dieser Warenverteilung richtet sich gegen die Bevorzugung der Beamten und Angestellten, die nach Ansicht der Arbeiter bis und da mit der besseren Ware und der größeren Menge bedacht werden. Auch dieser Verdacht wird bei genügender Kontrolle durch die Arbeiterschaft verschwinden. Eigentlich müßten schon in jedem Betriebe, wo Schwerarbeiter vorhanden sind, nach den Wünschen des Kriegsamtes derartige Ausschüsse bestehen, die die Aufgabe haben, die Verteilung der den Schwerarbeitern zugeordneten Waren zu überwachen.

Sollen die in der Lebensmittelbeschaffung eingeriffenen Mängel beseitigt werden, so müssen zunächst behördliche Maßnahmen ergriffen werden, um den Einkauf der Betriebseinkäufer nach bestimmten Grundätzen zu regeln. Geschieht das nicht, so wird die jetzt bestehende Unterstützung des Warenwuchers neue Förderung erfahren. Außerdem muß in allen Betrieben dafür gesorgt werden, daß der Arbeiterschaft bei der Preisfestsetzung sowie Warenverteilung ein weitgehendes Kontrollrecht eingeräumt wird. Auch in Unternehmungskreisen beginnt man das Unhaltbare des jetzigen planlosen Wirtschaftens einzusehen. So sucht bereits ein großes industrielles Unternehmen zur Verfertigung der Arbeiterschaft mit Lebensmitteln beginnend, zur Durchführung der behördlichen genehmigten Selbstversorgung mit Schlachtvieh ein in der Mark gelegenes Gut zu pachten.

Hier kommt also schon das Bestreben zum Ausdruck, sich vom Händler und Produzenten unabhängig zu machen und die Produktion von Lebensmitteln für die Betriebsarbeiter selbst in die Hand zu nehmen. Ob noch andere Unternehmer diesem Beispiel folgen werden, bleibt abzuwarten.

Jedenfalls zeigt die jetzige Beschaffung von Lebensmitteln durch die Großunternehmer, daß hier dringend Verbesserungen geschaffen werden müssen. Da, wie wir hören, eine einheitliche Lebensmittelbeschaffungstelle für Groß-Berlin unter der Leitung staatlicher Organe errichtet werden soll, wäre es vielleicht zweckmäßig, dieser Stelle auch die Lebensmittelbeschaffung der Großbetriebe zu übertragen.

## Berliner Lebensmittelnachrichten.

Bei einem großen Teil der Berliner Schlächtermeister und der Bevölkerung sind Zweifel entstanden, welche Preise für die Fleischzulage zu verbilligten Preisen auf städtische Fleischkarte zu zahlen

sind. Da nun auf eine städtische Fleischkarte (Vollkarte) 3 Hiere Fleisch oder Rohfett nicht in Mengen von 1/2 Pfund, sondern nur mit 200 Gram abgegeben werden dürfen, stellen sich hiernach die Preise für 200 Gram dieser Fleischsorten wie folgt: 1. Rindfleisch: Lende 72 Pf., Schmorfleisch ohne eingewachsenen Knochen und ohne Knochenbeilage (Steule und Wug) 52 Pf., Junge mit Schlund 27 Pf., Junge ohne Schlund, auch gepöfelt 56 Pf., Gehacktes 12 Pf. 2. Kalbfleisch: Schieres Fleisch ohne Knochen, auch Schmelz, 20 Pf., Junge mit Schlund 8 Pf., Junge ohne Schlund 24 Pf., Kalbsfett roh 56 Pf., Kalbsfett ausgelassen 26 Pf. 3. Hammelfleisch: Junge mit oder ohne Schlund 8 Pf. 4. Schweinefleisch: Schmelz und Fisel 20 Pf., Rückensteif, Lenden und Rinder 22 Pf., Bauch (ohne Knochen) 8 Pf., Wade 8 Pf., Junge mit oder ohne Schlund 8 Pf.

Die Fleischer sind angewiesen, auf ihren Preis-Aushängen für die verbilligte Fleischzulage die hiernach sich ergebenden Abweichungen gegen die 1/2-Pfund-Preise noch besonders anzuführen, so daß der Käufer in der Lage ist, gleich an Ort und Stelle den geforderten Preis nachprüfen zu können.

Auf die Kartoffelkarte können 5 Pfund Kartoffeln entnommen werden.

Auf Abschnitt Nr. 66 der Lebensmittelkarte entfallen 200 Gram Hafervollkorn oder Hafervollkorn, und auf Abschnitt Nr. 67 100 Gram Sago. Die Abschnitte sind Montag, Dienstag und Mittwoch in den durch besondere Verkaufsschilder gekennzeichneten Kleinhandels-geschäften gegen Empfangsbelegungen abzugeben. Die Ware wird dann nach Ablauf der üblichen Frist zur Verfügung stehen.

Am Montag wird in den Berliner Kleinhandels-geschäften der Verkauf von Kaffee-Ersatz beginnen. Es muß von vornherein zu einem sparsamen Gebrauch dringend geraten werden, da die nächste Zuteilung nach Ablauf von etwa 6 Wochen erst zu erwarten sein wird. Zum Wegweiser von Kaffee-Ersatz vom morgigen Tage ab in den in Berlin belegenen Geschäften sind nur diejenigen berechtigt, welche den Bestellabschnitt 2 ihrer Karte rechtzeitig abgegeben haben. Von einem beträchtlichen Teil des Publikums, namentlich solchen Personen, die vorzeitig den (bekanntlich für ungültig erklärten) Abschnitt 1 ihrer Karte hatten abtrennen lassen, ist das trotz wiederholter Hinweise nicht gesehen. Für alle diese hat der Magistrat vom Montag bis Donnerstag abend eine P a c h a n u e l d u n g zugelassen. Den Nachmeldenden entsteht jedoch der Nachteil, daß sie zum sofortigen Wegweiser von Kaffee-Ersatz nicht zugelassen werden können, da die auf sie entfallende Menge erst wieder herangeschafft werden muß. Es ist daher angeordnet worden, daß die fraglichen Nachzügler vor dem 1. Mai zur Entnahme von Kaffee-Ersatz nicht berechtigt sind. Auch etwaige Schwierigkeiten in der Belieferung über den 1. Mai hinaus müssen hingenommen werden.

## Unterstützung von Kriegerfamilien.

Die Bestimmungen über die Unterstützung von Kriegerfamilien werden durch eine neue Verordnung des Bundesrates nach zwei Richtungen erweitert.

Bisher war Pflegeeltern und Pflegekindern nur dann ein Anspruch auf Unterstützung gewährt, wenn das unentgeltliche Pflegeverhältnis bereits vor Beginn des Krieges bestanden hatte. Die neue Verordnung gewährt auch den während des Krieges geborenen Pflegekindern den Unterstützungsanspruch und zugleich denen, die während des Krieges elternlos geworden sind.

Eine zweite Verbesserung betrifft die dauernde Pflege der Säuglinge der Familienunterstützung auf 20 M. für die Ehefrauen und auf 10 M. für die sonstigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern. Die Säuge betragen sich 1914 auf 9 (bzw. 12) und 6 M., wurden dann Januar 1916 auf 15 und 7,50 M. und schließlich für die Zeit vom November 1916 bis April 1917 auf 20 M. und 10 M. heraufgehoben. Die neue Verordnung gibt diesen erhöhten Sätzen dauernde Geltung.

Die „Städtischen Unterrichtskurse für Arbeiter“ verfolgen das Ziel, Männer und Frauen, die nicht mehr die Fortbildungsschule besuchen können, in den elementaren Unterrichtsfächern auszubilden. Vor allem sollen die Hörer richtig schreiben, sprechen und rechnen lernen; doch sollen zur Erweiterung der Kenntnisse besondere Kurse in Literatur und Erdkunde sowie Vorträge und Führungen dienen. Der Unterricht wird wie bisher von Studierenden der Berliner Hochschulen erteilt. — Jeder Kurs findet wöchentlich einmal in den Abendstunden von 8—10 Uhr statt. Für den Besuch jedes Kurses ist eine einmalige Gebühr von 50 Pf., sowie 20 Pf. für Lehrmittel zu entrichten. Die Anmeldungen werden in den folgenden Unterrichtsstellen von 8—10 Uhr abends entgegengenommen: 1. Im Zentrum: Friedrich-Werdersche-Oberrealschule, Nieberwallstr. 12, nahe dem Spittelmarkt, am Donnerstag, den 26. April. 2. Im Norden: Gemeindefschule Gipsstr. 22a, nahe dem Bahnhof Börse, am Sonnabend, den 28. April. 3. Im Osten: Fortbildungsschule Langestr. 31, am Schlesischen Bahnhof, am Dienstag, den 24. April. — Am Sonnabend, den 28. April,

findet in der Aula, Gipsstr. 22a, um 8 Uhr eine allgemeine Söccer-Verammlung statt, in der über den Unterricht nähere Mitteilung gemacht wird. In dieser Verammlung werden auch noch Anmeldungen entgegengenommen. Unterrichtsbeginn: 1. Mai, Unterrichtslosh: Anfang August.

Ein Aufruf des Brandenburgischen Provinz-Ausschusses der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen liegt der heutigen Nummer des „Vorwärts“ bei.

Eine größere Getreideheubewegung wurde am Freitag in der Schwedter Straße ausgeführt. Dort fuhr vor einigen Tagen ein Fuhrmann mit einem großen Wägelwagen eines Stettiner Wägelwagen-Geschäftes auf. Der Wagen blieb stehen, und am Freitag erschien ein Kaufmann Arzunit aus Kottowitz, der jetzt hier in der Linienstraße wohnt und kleine Handels- und Expeditionsgeschäfte betreibt, mit einem Kollwagen und öffnete den Wägelwagen. Zum Staunen der Zuschauer kamen aber nicht Wägel, sondern lauter volle Säcke heraus, die auf den Kollwagen übergeladen wurden. Man holte die Polizei und diese stellte fest, daß der Wägelwagen 100 Zentner Getreide, Gerste, Erbsen, Wehl und Getreie geladen hatte. Arzunit behauptet, er habe von einem Unbekannten lediglich den Auftrag erhalten, die Ware abzuladen und nach dem Gendarmenmarkt zu bringen. Dort solle er den weiteren Bestimmungsort der Ladung erfahren. Woher die Ware komme, wisse er nicht. Die Ladung wurde sichergestellt und Arzunit, der eine bedenkliche Vergangenheit hat, verhaftet. Er erklärt, sein Auftraggeber heiße Walzer, er kenne ihn aber nicht weiter. Zu seiner Kondition am Alexanderplatz habe dieser ihn gefragt, ob er nicht unter seinem Namen eine Sendung für ihn kaufen wolle, weil die Sache für ihn zu gefährlich sei. Eines Tages sei dann die Sendung gekommen, ein Spditent habe sie abgeholt und das „Anzugsgut“ habe ein paar Tage gelagert, bis er es jetzt nach dem Gendarmenmarkt bringen sollte.

Nord und Selbstmord. Im Hause Christburger Straße 40 hat der 45 Jahre alte Barfüßler G. Mikulski seine beiden Knaben im Alter von vier und zwei Jahren und sich selbst zu töten versucht. Das jüngste Kind ist den Verletzungen erlegen, während der ältere Sohn und der Vater durch die Revolverkugeln schwer verletzt wurden. Mikulski war zu Anfang des Krieges zum Meeresdienst einbezogen, später aber wieder entlassen worden. Er besand sich seit zwei Jahren wieder zu Hause und arbeitete als Ausbesserer bei der Post. Mit seiner Frau lebte er in schäblichem Einbernehmen. Vor einiger Zeit erhielt Mikulski neuerlich die Einberufung. Er sollte sich in Karlsruhe stellen, folgte aber der Aufforderung nicht, sondern schrieb einen Brief, in dem er mitteilte, daß er krank sei. Als seine Frau morgens gegen 1/2 Uhr einholte, jagte er den Kindern und sich selbst Revolverkugeln in die Schläfe. Die Leiche des jüngsten Sohnes wurde beschlagnahmt. Der Vater und der ältere Sohn sind ins Krankenhaus gebracht worden.

Ein großer Ruderdiebstahl ist in der Nacht zum 20. April in Weichensee verübt worden. Die Diebe drangen in den Lager-schuppen der Berliner Marinelobensfabrik an der Ecke der Großen See- und Rembahnstraße ein und stahlen 110 Säcke mit Kristall-zucker. Die Beute im Gesamtgewicht von zweihundertzwanzig Zentnern hat einen Wert von 7000 M. Zur Fortschaffung des Zuckers haben sich die Diebstahler einen Fuhrwerksbesitzer und mindestens vier Fuhrer gemacht, um die Beute fortzuschaffen. Der gestohlene Zucker dürfte wahrscheinlich noch in Weichensee lagern. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Eine Beute im Werte von 14000 M. machte ein Fuhrwerks-dieb in der Roststraße. Ein Expeditions-geschäft sandte einen Kutscher und Mitfahrer mit einem Kollwagen aus, um mehreren Kunden Wein zuzufahren. Während der Kutscher in der Roststraße abtrug, verfiel der Mitfahrer mit dem zweispännigen Kollwagen und der Ladung. Von ihrem Verbleib ist noch keine Spur gefunden.

Mit einem neuen Kniff arbeitet ein Schwindler und Dieb. Eine Beamtentante in der Dortmunder Straße zählt zu ihren Bekannten einen Leutnant d. R., der sich in französischer Gefangenschaft befindet. Bei ihr erschien ein etwa 35 Jahre alter Herr und erzählte ihr, daß er einer gefährlichen Angelegenheit wegen den Aufenthalt des Offiziers zu ermitteln bemüht sei. Er habe gehört, daß die Dame den Leutnant kenne, und wende sich an sie mit der Bitte um Auskunft. Während dieser Unterhaltung klugelte es an der Wohnungstür und ein Knabe fragte, ob vielleicht ein Herr Hartwig in der Wohnung sei. Gleich darauf empfahl sich auch der fremde Herr, der sich übrigens „Bernide“ genannt hatte. Die Frau ahnte keinen Zusammenhang zwischen ihm und dem Erscheinen des Knaben. Erst zwei Tage später entdeckte sie, daß dessen Anfrage nur bezweckt hatte, sie aus dem Zimmer zu locken, um dem Dieber Gelegenheit zu einem Diebstahl zu verschaffen. „Herr Bernide“ hatte ihr für 1500 M. goldene Ringe gestohlen, darunter einen Wappenstein mit dem Zeichen H. K. Der Schwindler ist mittelgroß und schlank, hat schwarzes Haar und einen kleinen dunklen Schnurrbart, steht voll und gesund aus und trug einen dunklen Ueberzieher und einen schwarzen Filzhut. Er hatte eine große Manteltasche aus gelbem Leder bei sich.

## Der Polizeimeister.

Ein russischer Polizeizoman von Gabriela Sapolska.

Janka ringt eine Weile mit sich selbst, schließlich rückt sie, am ganzen Körper zitternd, von ihm fort.

Janka! Sieh mich an! Komm zu dir!

Ihre Augen rollen wie irre Kugeln, ein gelender Schrei entringt sich ihrem Halse:

„Tagejewe!“

Nun versucht Altki nicht mehr, der Kranken den Wahn auszuweiden. Er fürchtet, sie dadurch noch mehr zu reizen. In seiner Ohnmacht rennt er zum Portier, beauftragt ihn, einen Arzt zu holen, und eilt wieder nach Jankas Zimmer.

Doch stürzt ihm schon auf dem Flur das Zimmermädchen mit einem fürchtbaren Schrei entgegen:

„Das gnädige Fräulein! Das gnädige Fräulein...“

Ohne sie anzuhören, eilt Altki in das Zimmer.

Nabe der Tür liegt Janka auf dem Boden. Aus ihrer Kehle strömt Blut. Ebenso von ihren Händen. Daneben liegt das fortgeworfene, blutige Rasiermesser, das Janka unter Gorskis Sachen gefunden haben mußte. Altki eilt auf die Verwundete zu, um sie aufzuheben, doch läßt er sie mit einer unwillkürlichen Bewegung des Eisens wieder los. Janka hatte sich einen tiefen Schnitt in die Kehle beigebracht, nachdem sie sich zuvor die Pulsadern geöffnet hatte. Ihr heißes Blut besudelte Altki. Nun drangen Menschen zur Tür herein. Wüster Lärm erhob sich. Niemand wagte sich der Verwundeten zu nähern, die sich in der Blutlache gräßlich ausnahm. Ihre Augen sind geschlossen, ihr Mund weit geöffnet, die Haare färben sich immer röter und bilden einen blutigen Glorienkranz um ihren Kopf.

Altki hört den Lärm, doch versteht er weder die Worte, noch die an ihn gerichteten Fragen. Er sieht nichts als die große Wunde, durch die ihr Leben und zugleich seine Hoffnung und sein Lebensglück entwichen.

Plötzlich dringt ein Sonnenstrahl durchs Fenster und legt sich breit und wohlgefällig auf die Stirn der Toten.

Gorski zog den dunklen Vorhang zurück. Eine warme, duftgetränkte Luft wehte herein. Sterne blinkten durch die Wipfel der Bäume.

Janka sah regungslos und blickte zum Fenster hinaus. Es sah, als horche sie auf etwas, auf ihrem Antlitz malte sich Sehnsucht und Verlangen, die träumerische Sehnsucht verliebter Mädchen.

Altki gewahrte aus dem Nebenzimmer mit Freude diesen Ausdruck, der ihm die Verheißung einer besseren Zukunft war.

Janka schien Lebenskraft und Lebenslust wiederzugewinnen. Sie begann sich für den Ort ihres jetzigen Aufenthalts zu interessieren, blickte manchmal heimlich zum Fenster hinaus und bat den Vater, länger bei ihr zu bleiben. Nach Razjo fragte sie aber nicht. Sie war zu der Einsicht gelangt, daß sie den Bruder durch ihren Leichtsinns zugrunde gerichtet hatte. Seitdem genügte es, seinen Namen zu nennen, um bei ihr einen Nervenanzfall hervorzurufen. Aber man konnte vom Tage, da eine Besserung in ihrem Zustande eingetreten war, bemerken, daß Janka noch etwas fragen wollte, es aber nicht wagte. Sie ließ den Vater rufen und sah ihn mit hochrotem Gesicht prüfend an:

„Haben sie Razjo fortgebracht?“

„Nein, Janka... Razjo ist hier im Nebenzimmer. Willst du ihn sehen?“

Sie sah den Vater lange Zeit erstaut an, daß er so lägen konnte.

„Razjo... wurde fortgebracht?“ fragte sie mit kräftigerer Stimme.

Gorski folgte dem ersten Impuls, ging zu der halb geöffneten Tür und rief:

„Razjo, komm herein!“

Mit Razjo eilte auch Altki herbei.

Sie glaubten, es wäre etwas Schlimmes passiert. Als Janka sie plötzlich vor sich sah, sprang sie von ihrem Lager, richtete sich hoch auf und schrie:

„Razjo! Er!“

Lehteres bezog sich auf Altki. Ihre Stimme klang freudig und gesund. Trotzdem wagten die beiden jungen Leute nicht, sich ihr zu nähern. Sie standen regungslos da und sahen sie mit erschrockenen Augen an. Der Vater eilte auf sie zu und nahm die fast Ohnmächtige in die Arme. Aber sie wandte den Blick nicht fort, ihre Augen weiteten

sich immer mehr, als wollten sie den Anblick der Menschen, die sie solange verloren währte, in sich aufnehmen.

„Komm zu mir!“ sagte sie schließlich mit leiser, bittender Stimme.

Razjo trat zuerst zu ihr. Sie fuhr mit ihren mageren Händen langsam über sein Gesicht und Schultern, als wollte sie sich überzeugen, daß sie es nicht mit einer Vision zu tun hatte.

„Bist du schon lange wieder frei?“ fragte sie. „Haben sie dich sehr gequält? ... Bist du mir sehr böse? Sei mir nicht böse! Ich war sehr unglücklich... ich dachte...“

Sie hielt inne und wurde plötzlich blaß. Ihre Stirn runzelte sich. Aber Razjo begann schnell ihre Fragen zu beantworten, daß er gar nicht verhaftet worden sei und rechtzeitig über die Grenze geflohen war.

Aber sie schüttelte ungläubig den Kopf. Ihr Blick fiel auf Altki. Eine leichte Röte glüht über ihr Antlitz. Sie sagte kein Wort, streckte nur die Hand aus.

Er küßte diese hagere, bleiche Hand und vermochte mir mit Mühe die Tränen zu unterdrücken. Doch sie bemerkte es und sagte traurig:

„Alle weinen durch meine Schuld!“

Man versicherte ihr, daß es Freudentränen seien. Aber die Sorge wich nicht von ihrem Antlitz.

Dennoch machte die Besserung ihres Gesundheitszustandes rasche Fortschritte. Sie hatte keine Wunden mehr und begann in normaler Weise zu leben. Sie ließ sich überzeugen, daß sie nicht nur in Finsternis und Einsamkeit sicher sei, und daß sie sich fern von Tagejew und seiner Wande befand.

Altki gab sich die erdenkliche Mühe, Janka zu zerseren und ihre alten Gespenster zu verschrecken. Er leistete ihr jetzt den ganzen Tag Gesellschaft, führte sie in den Zimmern herum, lenkte ihre Aufmerksamkeit auf die Passanten auf der Straße und ermutigte sie mit seiner starken, innigen Liebe.

Gorski räumte ihm seinen früheren Posten ein, um so mehr, als er hoffte, daß die Liebe ihre Wunde geltend machte, und ein Wunder berichten würde, das bisher unmöglich schien. Janka begann zu lächeln, sich an den Blumen zu erfreuen, nur die Sonne konnte sie noch nicht vertragen.

(Schluß folgt.)



# Verband der Maler, Lackierer etc.

Filiale Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß folgende Mitglieder auf den Schlachtfeldern gefallen sind:  
Am 13. März 1916 der Maler  
**Artur Kleszcynski** (Bezirk Norden).  
Am 3. April 1917 der Maler  
**Karl Weber** (Bezirk Lichtenberg).  
Am 2. April 1917 der Maler  
**Emil Maus** (Bezirk Tempelhof).  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

137/11

# Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin.

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Kollegen!  
Am 13. Februar 1917 starb infolge Verwundung der Herrenkonfektionsschneider, Kollege  
**W. Garoczinski**, geb. 11. 9. 81.  
Am 9. Januar 1917 starb der Herrenmähnschneider, Kollege  
**Karl Stritzel**, geb. 27. 5. 74.  
Ferner starb am 2. Februar 1917 infolge Palariastiches, der Herrenmähnschneider, Kollege  
**Franz Dsida**, geb. 20. 6. 75.  
Die Ortsverwaltung.

165/9

# Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Den Berufsgenossen zur Nachricht, daß folgende Mitglieder im Felde gefallen sind:  
**Hermann Baumann**, Bezirk 15.  
**Hermann Giebel**, Bezirk 5.  
**Hermann Kahle**, Bezirk 2.  
**Karl Schramm**, Bezirk 6.  
**Paul Tarlob**, Bezirk 10.  
Ehre ihrem Andenken!  
Der Vorstand.

265/14

# Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem Schlachtfelde gefallen sind:  
**Georg Wolters**, Schlacht- und Viehhof.  
**Emil Bohn**, Krankenhaus Friedrichshain.  
**Oskar Pinkall**, Zentral-Friedhof.  
**Max Renner**, Charlottenburg.  
**Albert Rütz**, Straßenreinigung.  
**Hugo Riemer**, 25. Revierinspektion.  
**Arno Hochmuth**, Neukölln.  
**Hermann Stegemann**, 34. Revierinspektion.  
**Richard Richter**, Virchow-Krankenhaus.  
Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Ortsverwaltung.

36/12

# Landsmannschaft der Schleswig-Holsteiner zu Berlin

Am 20. April, vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr, verstarb nach kurzer Krankheit unser langjähriges Mitglied  
**Frau Emilie Hinz**.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 26. April, nachmittags 4 Uhr, im Städt. Krematorium, Gerichtstraße, statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

# Zentral-Verband der Böttcher, Weinküfer u. Hüllarbeit. Deutschl.

Filiale Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied  
**Mathias Trittermann**  
am 17. April plötzlich im Alter von 63 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Der Vorstand.

22/8

# Nachruf.

Herrn von der Heimat, fern von seinem Lieben, fern als Opfer des Weltkrieges am 6. April 1917 unser einziger, lieber Sohn und Bruder, der Rudolfer  
**Hermann Hellwig**  
(Zust.-Reg. Nr. 75, 2. Komp.) im Alter von 29 Jahren.  
Die trauernden Eltern und Geschwister:  
**Rudolf Hellwig** und **Frau Marie Hellwig**, **Charlotte u. Hedwig** als Geschwister.  
Berlin, Liebigstr. 28.

Du warst so jung, Du starbst zu früh und hofftest auf ein Wiedersehen!  
Die der Liebe, und der Schmerz!

# Münzen

kauft Ball, Münzenhdlg., Berlin Wilhelmstr. 46/47, 12 2\*

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kunstschleifer  
**Otto Knappe**,  
Bauhof, Kaiser-Friedrich-Str. 73, am 18. April gestorben ist.  
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 22. April, vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des dritten Fantomer Friedhofes, Schönholzer Heide, aus statt.  
Rege Beteiligung wird erwartet.  
Nachruf.  
Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Ducker  
**Joseph Kristen**,  
Fappellallee 12/13, am 17. April gestorben ist.  
Ehre ihrem Andenken!  
173/20 - Die Ortsverwaltung.

# Beerdigungsverein der Zimmerleute Groß-Berlins.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kamerad  
**August Strömman**  
Danzstr. 34 infolge Herzschlag plötzlich verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Friedhofes in Weihenstr. 10/11, aus statt.  
Der Vorstand.

# Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin I.  
Den Mitgliedern zur Mitteilung, daß am Freitag, den 20. April, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, die Frau unseres Vorsitzenden, unser langjähriges Mitglied  
**Frau Emilie Hinz**  
nach kurzem, schwerem Leiden verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. April, nachmittags um 4 Uhr, im städtischen Krematorium, Gerichtstraße, statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

# Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb. Filiale Groß-Berlin.

Nachruf.  
Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen  
**Ferdinand Wenzel**  
o. Vieh- u. Schlachthof (Pensionär).  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung fand bereits am Sonnabend, den 21. April, nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr, auf dem Georgen-Friedhof, Landberger Allee, statt.  
63/11 Die Ortsverwaltung.

# Deutscher Banarbeiter-Verband Zweigverein Berlin.

Am 18. April starb im Lazarett Südenbe unser Mitglied, der Maurer  
**Otto Behrendt**.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet Montag, den 23. April, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Schönberger Gemeinde-Friedhofes in der Hauptstraße aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
145/8 Der Vorstand.

# Nachruf.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau  
**Margarethe Thiedemann**  
nach kurzem, schwerem Leiden (auf ein Schlaganfall) ist.  
Der trauernde Gatte  
**Fritz Thiedemann** nebst Mutter u. Geschwister.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. April, nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr, auf dem Garnison-Friedhof, Köpenickerstraße, statt.

# Nachruf.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann  
**Edmund Wilhelm**  
im Alter von 40 Jahren nach schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bitte in diesem Schmerz  
Witwe **Elise Wilhelm**,  
Berlin N, Büchlerstr. 22.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 23. April, nachmittags 4 Uhr, auf dem Dom-Friedhof, Müllerstraße, von der Leichenhalle aus statt. - 100/11

# Verkäufer! Verkäuferinnen! Der Siebennuhr-Ladenschluß in Gefahr!

Die Tageszeitungen haben gemeldet, daß im Bundesrat die Absicht bestehen soll, ab 1. Mai die Läden wieder bis 8 Uhr zu öffnen. Die kurze Zeit des Bestehens des Siebennuhr-Schlusses hat bei allen so überzeugend die Durchführbarkeit bewiesen, daß selbst der größte Teil der Ladeninhaber auf die Stunde am Abend nicht mehr verzichten wollen.

Den Angestellten gerade in der Zeit der Lebensmittelknappheit und Unterernährung die einzige Erholung am Sommerabend ohne jeden Grund wieder zu nehmen, ist so unverantwortlich, daß dagegen der

# schärfste Protest

erhoben werden muß. Eine solche Verlängerung der Arbeitszeit der Laden-Angestellten geht auf Kosten der Gesundheit.

# Zur Abwehr

haben wir zum  
Montag, den 23. April, abends 8 Uhr,  
nach dem Lehrervereinshaus am Alexanderplatz eine

# öffentliche Versammlung

einberufen, zu der wir alle Laden-Angestellten Berlins und der Vororte einladen.  
Referentin: Frau Regina Friedländer.

Es gilt, alle Bestrebungen auf eine Verlängerung der Arbeitszeit abzuwehren und den Siebennuhr-Schluß auch für die Zeit nach dem Kriege festzuhalten. Deshalb stärkt die Reihen der Handlungsgeschäftigen-Gewerkschaft!

Werdet Mitglied!

# Zentralverband der Handlungsgehilfen

Zel. Rgt. 1022 Ortsgruppe Groß-Berlin, Münzstr. 20. 79/18

# Dankfagung.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwagers und Großvaters, des  
**August Krohmann**

sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Deutschen Holzarbeiterverband, der Berlin-Kontrollkommission, Bezirk Südost I und II, dem Zentrverein Eintracht, den Genossen und Genossinnen des 4. Reichstagswahlkreises sowie dem Kollegen Rütche für die trefflichen Worte am Sarge unseres lieben Verstorbenen unseren besten Dank.  
Die Hinterbliebenen.

# Spezialarzt

**Dr. med. Coleman**  
Geschlechtskrankh., Haut-, Horn-, Frauenleid., nerv. Schwäche, Bein-, Fäulnis-, Eitrige-Hata-Kuren (Dauer 12 Tage). Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos. oh. Herufastor. i. Dr. Hoyer & Co. konz. Labor. f. Blutunters. Päden im Harn usw.  
Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum  
Königstr. 84-86, Ecke Neue Friedrichstr.  
Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.  
Honorar mäßig, auch Teilzahl.  
— Separates Damenzimmer. —

Am Freitag, den 20. April 1917, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, nach 23-jähriger glücklicher Ehe, meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante  
**Frau Emilie Hinz**  
geb. Datschewski,  
im fast vollendeten 52. Lebensjahre.  
Um stille Teilnahme bitte  
**Wilhelm Hinz**, Buchbinder, Pelzenstr. 66.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 25. April, nachm. 4 Uhr, im städtischen Krematorium, Gerichtstraße, statt. 222/8

Als Opfer des Weltkrieges starb am 19. März an den Folgen einer schweren Verwundung im Kriegslazarett unser lieber Sohn und Bruder, der Landsturmmann  
**Otto Seele**.

Die trauernden Hinterbliebenen  
**Oskar Seele**, als Vater.  
**Ernst Seele**,  
**Paul Seele**,  
jüngst im Felde,  
**Veria Hofmann**,  
geb. Seele,  
**Anna Hreh**, g. Seele,  
**Martha Seele**,  
**Wihelm Hofmann**,  
**Hermann Hreh**,  
**Otto Starke**,  
Wagt Ihr in fremder Erde  
Ihr Ruh gebietet sein,  
Du wirst in unsern Herzen  
Doch nie vergessen sein. 221/8

# Dankfagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie Kollegen und Kollegen, die unserer unermesslichen Dankeschulden das letzte Geleit gegeben und durch reichen Blumenkranz ihre Anteilnahme zum Ausdruck brachten, sagen wir unseren innigsten Dank.  
Um für die stille Teilnahme sowie die trefflichen Worte anlässlich der Beerdigung, die uns unseren lieben Verstorbenen zu ertragen helfen sollten, herzlichsten Dank.  
Im Namen der Hinterbliebenen

**Albert Henke**.

# Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.  
**Witwe Auguste Sebastia**  
und Kinder.

# In Freien Stunden.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Von Heft 15 St. Buchhandlung Vorwärts, Berlin, E. 25, Lindenstraße 8.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.  
Geschäftszeit von 9-1 und von 4-7 Uhr.  
Telephon: Amt Norden 185, 1209, 1967, 9714.

Montag, den 23. April 1917:  
**Bezirks-Versammlungen**  
für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin  
in folgenden Lokalen:

- Norden: Pharusalle, Müllerstr. 112, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.
- Norden: Büttner's Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.
- Norden: Frankes Festsäle, Badstr. 19, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.
- Moabit: Sands Festsäle, Venusstr. 9, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.
- Charlottenburg: Porschel, Kaiser-Friedrich-Straße 82, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.
- Westen, Schöneberg und Steglitz: Kaiser-Wilhelm-Hofstraße 65, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.
- Osten und Nordosten: Comeniusalle, Remer Str. Nr. 67, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr. Bericht und Neuwahl der Bezirksleitung.
- Lichtenberg und Stralau-Rummelsburg: Blume, Alt-Borghagen 56, abends 8 Uhr.
- Weißensee: Restaurant Masche, Berliner Allee 251, abends 8 Uhr.
- Südenbezirke: Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 3, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.
- Neukölln: Ideal-Festsäle, Weichselstraße 8, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr.
- Tegel: Lehnhardt, Tegel, Berliner Straße 84, abends 6 Uhr.
- Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal u. Umg.: Restaurant Warnecke, Oberschöneweide, Reichelshofstr. 18, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.
- Spandau: Deris' Restaurant, Spandau, Kurstr. 21, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.
- Köpenick und Friedrichshagen: Kabner, Köpenick, Victoria-Straße 29, abends 8 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:  
**Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag**  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.  
Metallarbeiter-Kalender, Preis 60 Pf., sind noch im Bureau und bei den Bezirksleitern zu haben. — Das Gesek über den vaterländischen Hilfsdienst mit den Ausführungsbestimmungen, Rechtsbelehrungen und Bestimmungen über die Zahl der Arbeitsausfälle ist im Bureau, Zimmer 2, zu haben. Preis 25 Pf.  
1741 Neu & Grosse  
Die Ortsverwaltung.





# Leichte Sommermäntel



Eleganter Sommermantel aus dem jetzt so begehrten, leichten, seidnarigen und imprägnierten Gewebe. Neuerlicher Niedergang mit hübscher Kofette und Schleppe versiert

73.-



Sehr feste Steppjacke aus leichter sportartiger Ware, mit schönen, bequemen Taschen. Kleidsam und sehr jugendlich wirkend

39.50

Fester Sommer-Mantel aus weicher, leichter, schwarz-weiß kariertes Ware. Der Rücken fällt lose und in schönen Gloden

36.50

Sonntags geschlossen!

Rönigstr. 33  
Im Dönhofs Alexanderplatz

Chausseestr. 113  
Dein Steffner Dönhof

### Bekanntmachung.

## Haferflocken oder Hafergrütze und Sago.

Gemäß § 5 der Verordnung über Lebensmittelkarten vom 18. Oktober 1916 wird für den Gemeindebezirk der Stadt Berlin bestimmt:

- I. Auf Abschnitt Nr. 66 der Lebensmittelkarte entfallen 300 Gramm Haferflocken oder Hafergrütze.
- II. Auf Abschnitt Nr. 67 der Lebensmittelkarte entfallen 100 Gramm Sago.
- III. Die Abschnitte Nr. 66 und 67 sind nur in der durch ein Aushängeschild

Verkauf von Gruppen auf Lebensmittelkarten der Stadt Berlin

- IV. Die Kleinhändlergeschäfte haben die von ihnen angenommenen Kartenabschnitte in der bisher vorgeschriebenen Weise an ihren Großhändler abzugeben, und zwar am Donnerstag, den 26., und Freitag, den 27. April 1917.

Nachträgliche Annahme findet nicht statt.

- V. Die Ware wird in der üblichen Zeit nach Ablieferung der Abschnitte Nr. 66 und 67 in den Kleinhändlergeschäften gegen Rückgabe der Empfangsbekundigungen zur Verfügung stehen.
- VI. Es ist unzulässig, die Kartenabschnitte in Geschäften abzugeben, in denen nicht das vom Magistrat ausgegebene Aushängeschild (siehe zu III) angebracht ist.

Geschäften, die nicht im Besitze des Aushängeschildes sind, ist die Annahme der Kartenabschnitte untersagt.

Berlin, den 21. April 1917.

Magistrat

der Königlichen Haupt- und Residenzstadt

Abteilung für Brotversorgung.

Zgl. Nr. 43 Br. 5

### Bekanntmachung.

Gemäß § 3 der Verordnung vom 3. Juli 1916 betreffend Regelung des Verkehrs und Abtafes von Kartoffeln wird hiermit für Berlin bestimmt:

dah in der Woche vom 23. bis 29. April auf die 10 Abschnitte 52(a-e) der Kartoffelkarte je 1/2 Pfund Kartoffeln, zusammen also höchstens 5 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden dürfen.

Bei Teilnahme an Spaltungen in Röhren der Volkswirtschaft, in gemeinnützigen Speisungsanstalten und in Kantinen gewerblicher Unternehmungen werden 6 von den 10 Abschnitten 52 a-e der Kartoffelkarte für die Woche abgetrennt. Bei Anmeldungen zu den vorgenannten Spaltungen ist die ganze Kartoffelkarte vorzulegen. Abgabe solcher Kartenabschnitte ist unzulässig.

Gewerbetreibenden gegen diese Bestimmungen sind nach Maßgabe der angeordneten Verordnung strafbar.

Berlin, den 21. April 1917.

Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Verw. 117.

### Bekanntmachung.

#### Kaffee-Erfatz.

Auf Grund der Verordnung über Ausgabe von Kaffee-Erfatzkarten vom 20. März 1917 wird für den Gemeindebezirk Berlin folgendes bestimmt:

##### Artikel I.

Der den Bestellabschnitt Nr. 2 der Kaffee-Erfatzkarte nicht rechtzeitig abgegeben hat, kann sich in der Zeit vom 23. bis 26. April 1917 zur nachträglichen Eintragung von Kaffee-Erfatz bei einem Kleinhändler melden.

##### Artikel II.

Der Kleinhändler hat die von ihm in der in Artikel I angegebenen Zeit noch nachträglich entgegengenommenen Bestellabschnitte dem Großhändler oder Fabrikanten, von dem er den Kaffee-Erfatz beziehen will, bis zum 28. April 1917 einzuliefern.

##### Artikel III.

Der Großhändler und der Fabrikant haben die Bestellabschnitte alsbald unverzüglich der Verteilungsstelle der Deutschen Kaffee-Erfatzindustrie, Berlin W 35, Rahonstraße 102/104, einzuliefern.

##### Artikel IV.

Die in Artikel I bezeichneten Personen sind zum Bezuge von Kaffee-Erfatz nicht vor dem 1. Mai 1917 berechtigt.

Berlin, den 21. April 1917.

Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H.  
Berlin SW 68, Lindenstraße 114.

In den nächsten Tagen erscheint in unserem Verlag die hochinteressante

## Die soziale Bilanz des Krieges

Von Parvus.

Preis 25 Pfennig.

In der von ihm gewöhnlich meisterhaften Darstellung zeigt der bekannte sozialdemokratische Politiker die furchtbaren Folgen des Weltkrieges für alle Beteiligten. Man sieht sich an den Kopf, wenn man mit ihm nachrechnet, welche Kulturfortschritte der Krieg verhindert hat, welche Arbeit hätte geleistet werden können mit den unerhörten Kriegskosten und wie sehr sich die Urheber des Krieges verrechnet haben. Parvus fordert dann mit Nachdruck energischer Mitarbeit der Arbeiterklasse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, die sich nie und nirgendwo mehr übergeben, an die Wand drücken lassen darf. Seine Broschüre wirkt bei allem bitteren Inhalt ermutigend für unsere fernere Arbeit und sollte daher von jedem Arbeiter gelesen werden.

Bestellungen — besonders von Wiederverkäufern für den 1. Mai — sofort erbeten.

### Junge Mädchen für Dauerstellung

nicht unter 17 Jahren, für leichte Arbeit, sucht sofort

217/4

Kaim Nachflg. Georg Lewin,

Friedrichstr. 16, Portal 9, 1 Treppen.

## B. FEDER

Norden: Brunnen-Strasse 1  
Süden: Kottbuser Damm 103  
Osten: Frankfurter Allee 350  
Westen: Charlottenburg, Scharrenstr. 5  
Ecke Wilmersdorfer Str.

empfiehlt  
gegen **bar** und auf **Kredit**  
zu annehmbaren Bedingungen

### Frühjahrs-Neuheiten

Jackenkleider, Mantelkleider  
Seidenkleider, Seidenkostüme  
Frühjahrs-Mäntel  
Kleider-Röcke

aus Seide,  
Vellu, Wolstoff

Elegante Blusen  
in Seide, Vellu u. Chiffon

Gummi- u. imprägnierte  
Seiden-Mäntel

Fertige Herren-Kleidung  
Burschen- u. Jünglings-  
= Anzüge =  
Gute Verarbeitung.

## B. FEDER

## Jogal

ralph und sicher wirkend bei:

**Gicht** | **Hexenschuß**  
**Rheuma** | **Nerven- und**  
**Ischias** | **Kopfschmerzen**

Kerzil glänzend begutachtet — Emdarte von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis 981. 1.40 u 981. 3.50

